

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Ortszeit:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzesblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 41.

Montag, 19. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wörtlichlicher Bezugspunkt bei Abholung in der Zeitungen in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des kaiserl. Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen, Anzeigen-Nahme für die Nummer des Ausgabetages bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewahr. Preis für die kleingehaltene 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraumender und tabellarischer Zug nach besondern Tarif.

Notizendruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nach Mitteilung des Stadtrats zu Riesa ist die Maul- und Klauenseuche im Rittergut Göhlis ausgebrochen.

Die Königl. Amtsh. bestimmt hierzu als Beobachtungsgebiet die Gemeindebezirke Leutewitz, Poppitz und Mergendorf.

Für das Beobachtungsgebiet gelten die mit Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Riesaer Tageblattes — unter B und C veröffentlichten Bestimmungen und Strafbefreiungen.

Großenhain, am 17. Februar 1912.

676 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Firma Heine & Co. Aktiengesellschaft in Gröba verändert ihre Fabrikansiedlung auf dem Grundstück Nr. 274 des Flurbuchs für Gröba durch Errichtung eines Gebäudes zur Destillation von österr. Oelen zu erweitern.

In Gemäßigkeit der §§ 17 und 25 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufsichtserrichtung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtsstilen beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Eröffnen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier einzubringen.

Großenhain, am 17. Februar 1912.

563 a F. Königliche Amtshauptmannschaft.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratsanzeige eingesehen werden können:

Kirchengesetz, die anderwärts Festsetzung des Mindestbetrags des Kirchendienstlichen Einkommens der Kirchschullehrer und anderer mit dem Kirchendienste beauftragter Personen betreffend; vom 14. November 1911. Verordnung, die Verleihung des Ersteignungsrechtes wegen Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Limbach (S.) nach Oberkohna betreffend; vom 18. November 1911. Bekanntmachung, die Gründung des Betriebes auf der Neustadt Merseburg-Würtzitz der schmalspurigen Nebeneisenbahn Wilsdruff-Döbeln betreffend; vom 24. November 1911. Verordnung über die Abmessungen der nicht mit eigener Triebkraft ausgerüsteten Schiffe auf der Elbe; vom 24. November 1911. Bekanntmachung, das Vergleichsrecht der den Militärdienstlern und den Inhabern des Anstellungsschutzes im Königlich Sachsischen Staatsdienste vorbehaltenden Stellen betreffend; vom 27. November 1911. Verordnung, die Vornahme einer Statistik der gewerbsmäßigen Stellenvermittler betreffend; vom 29. November 1911. Verordnung, die Allgemeinen Vorschriften für das Staatsrechnungswesen des Königreichs Sachsen (A. R. B.) betreffend; vom 4. Dezember 1911. Verordnung, das Dienstalter der Richter betreffend; vom 4. Dezember 1911. Gesetz, die vorläufige Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1912 betreffend; vom 9. Dezember 1911. Gesetz zur Änderung des Gesetzes, das Staatschuldbuch betreffend; vom 15. Dezember 1911. Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes, das Staatschuldbuch betreffend; vom 15. Dezember 1911; vom 16. Dezember 1911. Bekanntmachung des Gesetzes des Staatschuldbuchgesetzes; vom 18. Dezember 1911. Verordnung zur Ausführung des Staatschuldbuchgesetzes; vom 19. Dezember 1911. Bekanntmachung, betreffend die Inkraftstellung des am 11. Oktober 1900 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommens über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der französischen Kolonie Algerien und die dadurch erforderlich gewordenen Änderungen der zur Regelung des internationalen Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen. Vom 22. September 1911. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Portugals und seiner Kolonien zur revidierten Verein-internationalen Ueberrechtsabkommen vom 13. November 1908. Vom 30. September 1911. Bekanntmachung, betreffend, Ergänzung und Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 16. Oktober 1911. Bekanntmachung über die Statistikation von zwölf auf der zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 durch Panama. Vom 18. Oktober 1911. Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Kaiser und Luxemburg wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Hollingen über

Settingen nach Mühlhausen. Vom 15. März 1911. Bekanntmachung, betreffend die Zulassung von Werkunternehmenschäften in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen. Vom 30. Oktober 1911. Bekanntmachung, betreffend die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden Ungarns zu den am 12. Juni 1902 im Haag abgeschlossenen Abkommen über das internationale Privatrecht. Vom 31. Oktober 1911. Bekanntmachung, betreffend Schaffung von Rayons. Vom 5. November 1911. Bekanntmachung, betreffend die drei Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigeknüpfte Räte. Vom 4. November 1911. Bekanntmachung, betreffend die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde Portugals zu der am 3. Dezember 1903 abgeschlossenen internationalen Übereinkunft über Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbsucht. Vom 8. November 1911. Bekanntmachung, betreffend die Einsicht von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaus. Vom 9. November 1911. Bekanntmachung, betreffend den Notenwechsel zwischen dem Kaiserlichen Geschäftsträger in Konstantinopel und dem Kaiserlich Ottomanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom 10./15. August 1911 über die Vollbehandlung der von Handlungstreuhenden mitgeschulten Warenmuster. Vom 9. November 1911. Bekanntmachung über die Einrichtung der Quittungskarten für die Invaliden- und Hinterbliebenversicherung sowie das Entwerten und Vernichten der Belagtsmarken und der Zusatzmarken. Vom 10. November 1911. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung und Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 8. November 1911. Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsvoorschriften zu dem Gesetz vom 10. Mai 1892 (Reichs-Gesetzbl. S. 661) über die Unterstaltung von Familien der zu Friedensübungen eingesetzten Mannschaften. Vom 9. November 1911. Bekanntmachung, betreffend die bei der Eiung anzuwendenden Stempel- und Jahreszeichen. Vom 14. November 1911.

Riesa, am 18. Februar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Gem.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Unsere Bekanntmachungen vom 16. und 17. Februar 1912 werden hiermit dahin absoindert, daß die Oschatzer, Bismarcks- und Schützenstraße als zum Beobachtungsgebiet gehörig zu gelten haben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. Februar 1912.

Ges.

Wasserleitung in Gröba.

Dienstag, den 20. Februar 1912, nachmittags von 2—3 Uhr müssen am Hauptrohr der Wasserleitung Reparaturarbeiten ausgeführt werden.

Den Grundsteinen an der Riesaer Straße, der Straße Am Eisenwerk und den von diesen abzweigenden Straßen kann während dieser Zeit kein Wasser zugeführt werden.

Anschließend hieran soll das gesamte Leitungsnetz des Wasserwerks gepflegt werden, wodurch zeitweilige Unterbrechungen des Wassers vorkommen dürften. Den Wasserabnehmern wird empfohlen, sich mit dem für den Nachmittag erforderlichen Wasser bereits vorher zu versehen.

Gröba, am 17. Februar 1912.

Der Gemeindevorstand.

Der Bezirksschornsteinfegermeister hat hier gemeldet, daß am 20., 21., 22. und 24. Februar 1912 die Schornsteine in Gröba gereinigt werden.

Gröba, am 19. Februar 1912.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag, von nachmittag 4 Uhr an, kommt Schweinstisch, roh, Pfund 40 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 19. Februar 1912.

— Von der hiesigen Polizei wurde gestern das 17jährige Stellmädchen Anna Anna Schwurach aus Oschatz wegen Diebstahls festgenommen. Die jugendliche Diebin hat hier eine Damenuhr gestohlen und an eine hiesige Altwarenhändlerin verkauft. Sie wurde wegen Diebstahls auch von ausköstigten Beamten gefasst.

— Der Wasserpiegel der Elbe, der nach dem Abschwimmen des Eis am Sonnabend am Dresdner Pegel bis 84 cm unter Null gestiegen war, ist wieder zurückgegangen. Von den oberen Stationen wird überall Fall gemeldet. Die Elbe ist nunmehr auf der sächsischen Seite tief. Es ist nur noch das Eis der Moldau, Elbe und oberen Elbe zu erwarten, doch können die verhältnismäßig geringen Eismassen nicht mehr gefährlich werden. An beiden Seiten des Stromes sind von dem Eisgang bis zu 1 m starke Blöcke und Schollen zurückgeblieben, die erst ein höherer Wasserstand mitnehmen oder die Sonne wegtauen wird.

— Der gestrige Sonntag hat uns ein prächtiges Wetter beschert, so mild, so warm die Luft, so angenehm und ruhig, wie wir in der Mitte des Monats Februar einen solchen Frühlingstag wohl selten erlebt haben. Es war, als hätte der Frühling tatsächlich schon seinen Einzug gehalten. Und unsere Riesaer nutzten den Tag aus

auf allen Straßen und Wegen sitten sie hinaus ins Freie. Die Winterkleidung wurde gestern geradezu lässig. Es waren unter den Herren auch nicht wenige, die bereits die Frühjahrsoverkleidung hervorgezogen hatten. Landbewohner schmauchten sogar bereits ihr Kleidchen auf der Bank vor dem Hause oder im Gärtchen. Freilich ein bisschen viel gewagt in der Mitte des Februar!

— Bei Gelegenheit der vom hiesigen Stenographenverein am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Gabelsberger-Geburtstagsfeier, an der sich die Mitglieder zahlreich beteiligten, wurden die Preise von dem am 31. Januar d. J. abgehaltenen Preiswettbewerb bekanntgegeben. Die Beteiligung an demselben war in diesem Jahre eine rege und die abgegebenen Arbeiten zeigten in begug auf Richtigkeit und schöpferische Überlegung von großem Fleiß. Geschrieben wurde in drei Abteilungen und zwar mit 60, 80 und 100 Silben in der Minute. Das Diktat währt fünf Minuten. Das Preisrichterkollegium legte sich aus den Herren Moje, Eben, Märkchen und Jacobi zusammen. Es errangen bei 60 Silben-Geschwindigkeit: die Herren Jäger und Danner 1. Preis, Schönhöch und Groß 2. Preis, Krauß, Jungnickel und Bräutigam 3. Preis; bei 80 Silben-Geschwindigkeit: Schönhöch 1. Preis, Danner 2. Preis. Den Herren Groß und Jäger wurden Belobigungen erteilt; bei 100 Silben-Geschwindigkeit die Herren Schönhöch und Danner 3. Preis. Den Siegern wurden Diplome ausgehändigt.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Königreich Sachsen am 15. Februar d. J. in 100 Gemeinden und 137 Schöpfen amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. Januar d. J. war 114 Gemeinden und 165 Schöpfen.

— Wie schon bekannt ist, begeht das 15. Infanterie-Regiment Nr. 181 zu Chemnitz am 13. und 14. April d. J. in einfacher Weise die Feier seines 25-jährigen Bestehens, nachdem durch Allerhöchste Gnade bestimmt worden ist, daß dieses Regiment als seinen Gründungstag den des 3. Jäger-Bataillons Nr. 15 anzusehen hat. Die Feier zu dieser Feier ist nunmehr in folgender Weise festgelegt worden. Am 13. April 8.30 Uhr abends findet ein Festakt aller Fechtteilnehmer im großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses zu Chemnitz. Montag, Mitt. Am 14. April 10.30 Uhr voran wird auf dem Kasernenhof des Regiments ein Halbgottesdienst mit anschließender Parade abgehalten. Hier schließen aktive Oberjäger des 3. Jäger-Bataillons Nr. 15 und schließen aktive Unteroffiziere des 15. Infanterie-Regiments Nr. 181 schließen sich 12.30 Uhr im Unteroffizier-Kafino ein gemeinschaftliches Essen an. Ein im Centraltheater 3.30 Uhr nachm. beginnende Festvorstellung für alle Fechtteilnehmer soll den Abschluß des in einsachen Grenzen gehaltenen Festes bilden. Die Verteilung der Festordnungen und Postkarten zur Anmeldung der Teilnahme am Fest hat liebenwürdiger Weise der Königliche Sachsische Militär-Verein „Jäger und Schöpfe“.

Riesa übernommen. Die sich hierfür interessierenden früheren Angehörigen des 3. Jägerbataillons Nr. 15 und 15. Infanterie-Regiments Nr. 181 werden daher gebeten, sich an diese Stelle wenden zu wollen, auch wenn sie nicht Mitglieder genannten Vereins sein sollten. Eine vorherige Anmeldung der Teilnehmer am Feste ist bis 20. März dringend erwünscht.

— Mit der Frage der 24 stündigen Zeitteilung haben sich öffentliche Korporationen sowie die Preußischen Freiwilligen und sich mancherlei Parteien davon versprochen. Infolge verschiedener Anregungen wird die Angelegenheit demnächst amtlich entschieden. Es handelt sich hierbei um die Ausführung der 24 stündigen Zeitteilung in den Hörsälen des internationalen Verkehrs und die Herbeiführung einer einheitlichen Regelung. Das preußische Eisenbahnamministerium hat zu dieser Anregung eine entgegenkommende Haltung eingenommen. Es ist aber zugleich als notwendig erachtet worden, daß auch in anderen Verkehrsgewerben, wie im Post-, Telegraphen- und im Schiffsverkehr, die gleiche Maßnahme zur Durchführung kommt.

— In nächster Zeit findet bei folgenden Marineteilen Einstellung von Freiwilligen statt: 1. 2. Matrosenartillerie-Abteilung in Wilhelmshaven: Dreijährig-Freiwillige am 1. April 1912. 2. 5. Matrosenartillerie-Abteilung in Helgoland: Dreijährig-Freiwillige am 1. April 1912. 3. 1. Torpedo-Division in Kiel-Wilhelmsburg: Für das Maschinenteam Dreijährig-Freiwillige am 1. April 1912. 4. 2. Abteilung 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven: Für die Maschinenlaufbahn (Berufslaufbahn) Dreijährig-Freiwillige am 1. April 1912. 5.

3. Abteilung 1. Torpedo-Division in Kiel-Wilhelmsburg: Für das Bombardierpersonal Deck und Dreijährig-Freiwillige am 1. Februar 1912 und während des Frühjahrs 1912. Bedingungen: Zu 1 und 2: Kräftiger Körperbau, Mindestalter 18 Jahre, jüngere Leute nur bei besonders kräftigem Körperbau, nicht unter 1,84 Meter groß. Zu 3 und 4: Kräftiger Körperbau, Mindestalter 18 Jahre, jüngere Leute nur bei besonders kräftigem Körperbau. Kein bestimmtes Alter, Nachweis einer dreijährigen Lehre und Arbeitszeit als Maschinenvorarbeiter, Schlosser, Schmied, Kupfer- oder Messingschmied, Metallarbeiter, Elektrotechniker, Mechaniker, Heizer oder als Arbeiter in ähnlichen Berufen oder als Maschinist und Maschinistenassistent von Dampfern und Dampfmaschinen. Zu 5: Mindestalter 18 Jahre, sonst keine besonderen Bedingungen. Nur Handarbeiter, und zwar Schneider, Schuhmacher, Segelmacher als Dreijährig-Freiwillige, sowie Schreiber, die mindestens 3 Jahre bei Bürobüro tätig gewesen sind, und Elektrotechniker oder Mechaniker als Dreijährig-Freiwillige werden gewünscht. Melbungen mit genauer Adresse des Absenders sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines vom Zivilvorsitzenden der Erziehungskommission ausgestellten Meldecheinens zum freiwilligen Dienstleistung, sowie der Schul-, Lehr- und Arbeitszeugnisse möglichst bald an die oben genannten Marineteile zu richten. Mannschaften des Maschinenteams können auf Grund einer beim Marineteil abzulegenden Prüfung in Deutsch, Rechnen und Schreiben zur Kapitulation für die Maschinenlaufbahn zugelassen werden. Für Leute, die später kapitulieren wollen, empfiehlt es sich, dies gleich in den Einstellungsgesuchen anzugeben.

— Die „R. A. R.“ warnt vor einem Pariser Schwindler, der unter dem Namen eines Professor Namn seine Heilmethode anpreist, und teilt mit, daß er nie studiert hat und vor einigen Jahren wegen seines schwindsüchtigen Treibens aus Kanada ausgewiesen worden ist.

* Gröba. In der Nacht zum Sonntag wurde in das hiesige Schloß ein Einbruch verübt. Den Dieben fehlen außer kleinen Geldbeträgen nur noch die Portokasse, bestehend aus 3, 5, 10 und 20 Pf. Marken und eine Kiste Zigaretten in die Hände. Die Diebesheute war deshalb eine so geringe, weil die von der Herrschaft zu leistenden Zahlungen ausschließlich durch die Riesaer Bank erfolgen und große Verdächtige im Schloß nicht gehalten werden. Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittlung des Täters führen und entsprechend belohnt werden, sind der nächsten Polizeistation zu machen.

* Weida. Bericht über die Gemeinderatssitzung am 17. Februar. 1. Der Bericht über die Entscheidung der Kreishauptmannschaft bez. des Ministeriums des Innern, den Gebäudeplan betr., wird vorgelesen und nimmt der Gemeinderat hierzu Kenntnis. 2. Der Witwe G. sollen aus Billigkeitsräumen die gesuchten Kaufosten wieder zurückgezahlt werden, da der betr. Haushalt nicht perfekt wurde. 3. Das Gesuch von Dr. Sch. in Blasewitz um Übernahme der Straßenbaulosten auf Bandesfallenturen wird abgelehnt, da die anderen Befürchtungen der Straßenbaulosten selbst tragen. 4. Bezüglich der Anfuhr von Marschtag wird der Bauausschuß beauftragt, mit den Fuhrwerksbesitzern wegen des Preises zu verhandeln. 5. Die Gemeindeanlagen sollen dieses Jahr in der bisherigen Weise wieder erhoben werden. 6. Gelegentlich eines Besuches des Gutbesitzers G. auf Parzelle 68 wurde vom Bauausschuß angezeigt, ob das ihm gehörige alte Stallgebäude gegen eine mäßige Entschädigung abgetragen und der dadurch frei gewordene Platz zur Straßenverbreiterung verwendet werden könnte. Herr G. ist von der Agl. Amtshauptmannschaft wegen einer Entschädigung aus der Brandversicherungskammer abgewiesen worden. Der Bauausschuß schlägt vor, daß der Gemeinderat die gesuchte Entschädigung von ca. 400 M. genehmigt. In der hierüber geführten lebhaften Debatte läßt sich G. veranlaßt, seine gemachten Zusagen zurückzuziehen, und hat sich die Angelegenheit dadurch erledigt. 7. Die Hohrbahn in der Kiesgrube soll verlängert werden und soll der Bauausschuß weiteres veranlassen.

* Delitzsch. Eine unerwartete aber sehr willkommene Hilfe wurde hier einzigen Leuten zuteil, die auf der Wiese des Herrn Gemeindesvorstandes Beurig Stöcke austrocknen. Als sie gestern nachmittag im Schweiße ihres Angesichts

dieser schweren Arbeit oblagen, errangen sie die Aufmerksamkeit einiger Herren Offiziere des Riesaer Fliegerbataillons. In freundlicher Weise wurde ihnen von den Herren deutet, sie möchten sich doch nicht weiter plagen, man werde bis zum Ende des Monats auf schneller und möglicherweise leichter Art „an die Luft segeln“. Gemäß diesem Versprechen erschienen heute nachmittag Herr Oberleutnant Brähme ein Hauptmann, ein Lieutenant, ein Sergeant, zwei Einjährig-Freiwillige, zwei Offiziere und ein Hornist auf der Wiese des Herrn Gemeindesvorstandes Beurig und nahmen hier die Sprengung der zwei großen Stöcke vor, die einen Durchmesser von etwa 120 Centimeter hatten. Den interessantesten Nebenwirkungen wohnten etwa 50 Zuschauer bei. Die Sprengungen gelangten tödlich. Auch nicht eine Wurzel blieb im Erdhoden. Große Holzfäden wurden bis 150 Meter weit geschleudert. Es waren natürlich die nötigen Sicherheitsmaßnahmen in vollem Maße getroffen.

— Dresden. Das Hochzeitstreiben in der Stadt bringt nahe gestern seinen Anfang und beginnt vom Mittwoch entlastet es sich in einer Weise, die wohl die wenigsten erwartet hatten. In der inneren Stadt, vor allem auf dem Altmarkt, in der Großen und Prager Straße, war nachmittags ein starker Andrang und besonders die Prälitzen entlasteten eine rege Tätigkeit. Der Höhepunkt wird der Karnevalsumzug am Dienstag sein, welcher um 2 Uhr am Ausstellungsgebäude seinen Anfang nimmt, über die Carolabrücke nach Neustadt, von dort über die Friedrich-August-Brücke nach dem Hauptbahnhof geht, um sich dann auf der Johann-Georgen-Allee aufzulösen.

— Dresden. Es nimmt sich fast wie ein Hochzeitsscherz aus, wenn man hört, daß der Bau einer Untergrundbahn in Dresden nicht nur geplant, sondern auch so gut wie gesichert ist. Derselbe würde in der Richtung der Prager Straße vom Hauptbahnhof nach Neustadt gehen, vor allem auch zur Förderung von Poststellen dienen und günstige Gelegenheit bieten, den Neubau des „Europäischen Hotels“ mit dem älteren Grundstück zu verbinden, nachdem die Überdeckung der Sidonienstraße an dem Übergange der dortigen Grundstücksbesitzer scheiterte. Bis zur Ausführung wird wohl noch einige Zeit vergehen.

* Roßthal. Vorgestern vormittag spielte sich hier ein blutiges Liebesdrama ab. Ein am Grundstück Nr. 19b vorübergehender Mann hatte kurz nach 9 Uhr drei Revolverschläge in dem Hause fallen hören und diese Wahrnehmung sofort zur Anzeige gebracht. Die Vertreter der Landespolizei und der Landeskriminalpolizei fanden die Leiche eines jungen Mädchens, das in der ersten Etage zur Untermiete wohnte, und dessen Geliebte vor. Beide lagen auf der vom Erdgeschoss nach dem ersten Stock führenden Treppe. Der 22 Jahre alte Vermieter A. G. Berger aus Gittersee hatte seine Geliebte, die Zigarettendarbeiterin Martha Kammegießer aus Klipphausen, als diese die Treppe schenkte, durch zwei Revolverschläge in den Kopf getötet und dann durch einen Schuß in die Schläfe seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Das Motiv der Tat ist Totschlag. Die Leichen wurden nach dem Pesterwitzer Friedhof gebracht.

* Bittau. Unterirdische Gänge hat man in Eckartsberg auf dem Grundstück der mechanischen Papierhülsenfabrik des Herrn Alfred Hilbert (Bittau) aufgefunden. Zuerst suchte man auf eine unterirdische Höhle, die nach einigen Tagen allerdings wieder größtenteils eingefallen war. Durch Einschlägen eines Postwagens wurde eine zweite Höhle bloßgelegt, die in einem 8 Meter langen unterirdischen Gang verlief, der früher jedenfalls länger gewesen zu sein scheint.

* Bickau. Am Donnerstag ereignete sich hier ein Schauspiel. Ein 23-jähriger Glasarbeiter versuchte, seine 24-jährige Frau zu erschießen; sie wurde durch zwei Revolverschläge schwer verletzt. Daß der Tote nicht tödlich war, hat die Frau nur einer Haarspange zu danken. Der Mann, der verhaftet wurde, stellt die Sache so dar, als ob er sich selbst zu erschießen versucht hätte und die Frau nur aus Versehen getroffen hätte. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß es sich um einen Mordversuch handelt.

* Cainsdorf. Bedeutende Bodenentzündungen sind infolge des Kohlenabbaues hier entstanden. In der Bahnhofstraße hier muß deshalb jetzt wieder ein Haus geräumt werden.

* Chemnitz. Als am Sonnabend der Kutscher Paul May Uhlmann aus Kleinolbersdorf im Krommeh Fabrikgrundstück an der Bischopauer Straße damals beschäftigt war, von einem mit zwei Pferden bespannten Kastenwagen Bären abzuladen, schauten plötzlich aus noch unbekannter Ursache die Tiere und gingen nach der Straße zu durch. Hierbei wurde u. mit fortgesetzten, kam unter den Wagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später starb.

* Eisenstock. Tödlich verletzt wurde in Wilsenthaler in der Breitenbergschen Holzschleiferie beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter Clemmung von Steinmassen, die beim Abtragen von Steinkörper herabstürzten.

* Altenburg. Die Junggesellen Altenburgs können wieder frei aufkommen, denn das Stadtvorordneten-Kollegium hat sich in seiner letzten Sitzung zu dem von einem Mitglied gestellten Antrag auf Einführung einer Junggesellensteuer ablehnend verhalten, worauf der Antragsteller seinen Antrag wieder zurückzog. Es wurde eher auf einen Steuerausfall durch Wegzug begütigter Junggesellen gerechnet.

* Brambach. Am 16. d. M. tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Brambacher Sprudel, G. m. b. H., die bekanntlich im Besitz der stärksten Radiumquelle der Welt ist. Die Versammlung war beschlußfähig, da 74 Mitglieder mit einem Kapital von 308 000 Mark vertreten waren. Hauptgegenstand der Beratung war der Entwurf eines Urkundsbuches zur Errichtung eines Radiumbades, den die Königliche Staatsregierung nach eingehenden Beratungen mit dem Radiumrat aufgestellt hat. Die Versammlung äußerte mehrfach Wünsche

auf Wiederherstellung des Urkundsbuches, die der Staatsregierung unterbreitet werden sollen. Über die Erhöhung des Gesellschaftskapitals wurde die Beschlussoffnung ausgelegt. Schließlich wurden die Grundsätze einstimmig angenommen, nach denen der Wert des Gesellschaftsbuches berechnet werden soll als Unterlage für einen etwaigen Verkauf.

* Teplitz. Angeschlossen des folgenden Regierungsmannes, der den Betrieb der Provinztheater immer mehr vorneute, zumal die Kinematographentheater den Besuch der Provinzbühnen sehr schädigen, wird hier der Gedanke eines nordwestböhmischen Siedlungsbühnen nach tschechischem Muster geplant, an dem sich Kultig, Teplitz und Trutnov beteiligen sollen. Der hiesige Stadtverordnete Steuerverwalter Julius Drisch hat einen Plan ausgearbeitet.

Kirchennachrichten für Riesa.

Geburte. Silbergard Hertha, T. des Schlosses Ringers. Selma Erna, T. des Eisenverarbeiters Ronnewy. 3 unehelich geborene Kinder.

Getraute. Karl Emil Stephan, Schloßer, mit Minna Ida geborene Göthe. Ernst Oskar Gold, Schuhmachergärtner in Dresden, mit Johanna Frieda Krapfanz.

Beerdigte. Paul Johannes Böhme, Waffensohn, 8 Tz. Johanna Wilhelmine vere. Poate geb. Beyer, Privata, 92 Jz. 2 Mon. Friedrich Ulrich Seitz, Eisenwerkarbeiter, 27 Jz. 2 Mon. 18 Tz. Kurt Alfred Pöhl, Arbeitersohn, 1 Jz. 5 Tz. Anna Clara Siegel, Dienstmädchen, 16 Jz. 8 Mon. 29 Tz.

Auf Wunsch bringen wir nachstehenden der „Allgemeinen Hotel-Rundschau“ entnommenen Artikel zum Abdruck.

Eine nette Aussklärung über den hygienischen Wert des in Pillen gebrauten Pilsener Bieres bringt die in Berlin erscheinende „Verbandszeitung“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien u. c. in ihrer Nr. 49 vom 9. Dezember 1911. Diese Aussklärung wird hoffentlich dazu beitragen, daß der Nimbus, mit dem man einmal in Deutschland alles vom Auslande Bezugene umgibt, und der natürlich auch dem sogenannten „echten Pilsener Bier“ in ausgiebigster Weise gute Gewissens entgeht und zerstört wird. Die Verbandszeitung schreibt unter anderem:

Der Ruf des Pilsener Bieres beginnt allmählich zu schwanken, namentlich seit die Pilsener Brauereien fürchtfür den Bierpreis wieder um ein Bedeutendes erhöht haben. Wie es in den beiden größten Betrieben, der Bürgerlichen und Wienerbrauerei zugeht, das erfahren wir aus dem „Verbandsblatt“, unserem österreichischen Bruderorgan, welches von vornherein erklärt, daß das Pilsener Bier heute von andern Bieren gar nicht mehr voraus hat als den hohen Preis und die Erzeugung unter den schmutzigsten und miserabelsten Verhältnissen.

Es ist Tatsache, daß die beiden größten Betriebe in Pilsen, Bürgerliche und Astriensbrauerei, heute in jeder Beziehung rückständiger sind als manche Brauerei mit bloß 20 000 Hektoliter Jahreserzeugung, ein Beispiel, daß dort nicht lästige Fachmänner walten, sondern ganz gewöhnliche Tirolerhändigkeiten, denen nicht die Erfahrung des guten Rutes am Herzen liegt, sondern deren größte Sorge die Höhe der Dividenden, Rentabilität, Remunerationen und der sonstigen Nebeneinkommen ist. Darum schenkt dort auch niemand um den Schnupfen in den Betrieben, die Hauptfäche ist, daß die Regelfesten gering sind und doch die höchsten Preise erzielt werden. Würden die Konsumanten der Pilsener Biere sehen, welche Zustände in diesen Betrieben herrschen, unter welchen standestümlichen Arbeitsbedingungen dieses Bier erzeugt wird, sie würden sich vielleicht den Genuss von Pilsener Bier enthalten.

In den Läden, von Schnupfstarrenden Schlafräumen sind alte, ausgemusterte Militärkavaleis als Bettstellen aufgestellt, die gewöhnlich bei irgend einer Geschäftsräumung auseinanderfallen, darauf recht schmutzige, verschwielige Strohflächen, kein Kleiderständer, kein Polster, eine alte, lämpige Pferdebedeckung, von der bei der geringsten Lustung überziehende Staubwolken aufwirbelt. Der gleiche Raum dient zugleich als Speiseraum und als Trockenraum für die nassen Kleider und Schuhe, sobald es in diesen „Schlafräumen“ ein Gestank herrscht, daß es ein Mensch darin nicht immer befassen kann, seine 10 Minuten darinnen aufzuhalten würde. In solchen Räumen schlafen 20 bis 30 Leute eng zusammengepfercht. Dieselben Arbeiter, die in diesen Schlafräumen leben, schlafen und ihre freie Zeit zu bringen müssen, schaufeln das Matsch um, steigen in die Matschfannen, in die Gärkottiche und Lagerfässer, dieselben Arbeiter erzeugen das Pilsener Weißwürzöl, welches angeblich von Bergmännern empfohlen wird.

Wenn das „echte“ Pilsener Bier unter solchen Verhältnissen hergestellt wird, muß ja den Konsumanten der Appetit vergehen; die Unzufriedenheit in den betreffenden Brauereien kann doch nicht etwa den hohen Preis des Bieres bedingen?

Was die Kollegen tun können, um den Absatz an „echtem“ Pilsener in Deutschland zu vergrößern, das sollten sie tun durch Aussklärung über die Verhältnisse in Pilsen. Sie leisten damit eine Kulturarbeit und halten eine Sache fern. Das Bekanntwerden dieser Zustände in den Brauereien zu Pilsen muß unsere deutschen Wirtschaft veranlassen, den Verbrauch von Pilsen nach Möglichkeit einzufrieren, denn Voransetzung bei Abschluß ihrer Lieferungsverträge mit den Pilsener Brauereien war, daß ein hygienisch einwandfreies Getränk geliefert würde. Diese selbstverständliche Voransetzung ist aber nach dem vorliegenden Bericht nicht erfüllt worden und dürften für die Wirtschaft wegfallen. Wenn der deutsche Biermarkt verglichen, welche peinlichste Sauberkeit in unseren deutschen Brauereien allgemein durchgeführt ist, so muß und wird es fernerhin eine weitere Ursache haben, daß heimische Getränke vorgezogen werden.

Hotel Höpfner.

Morgen Dienstag, den 20. Februar 1912 (Fasnacht)
seine öffentliche Ballmusik
gespielt von Mitgliedern der Bläserkapelle.
Rappenspolonaise. Anfang 6 Uhr.
Tanzkarten sind am Bühnen zu haben.
Gegessen hat ein Robert Höpfner.
Immer lustig, frisch und munter!
Dienstag 20. Februar „Wettiner Hof“. Dienstag 20. Februar
Faschings-Ball.
Rappensabend. 7 bis 1/8 Uhr Freitanz. Rappensabend.
Neben Berlin erhält beim Eintritt eine Karte.
■ Hotel Gesellschaftshaus. ■
Albert Wünsch-Bonnecky's Marionetten-Theater
und Theatrum-mundi.
Dienstag, den 20. Februar: Das Müllerbüchsen, wahre
Begebenheit aus dem Jahre 1806. Im Theatrum-mundi:
Die Schlacht bei Jena. Anfang 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 4 Uhr, Familien-
vorstellung: Schneewittchen und die sieben Zwerge.
Um zahlreichen Besuch bittet Wünsch-Bonnecky.

Osw. Thieres Restaurant.

Nächsten Sonnabend
großer Fas=Kongress.
Es lädt dazu ergebenst ein Osw. Thiere.

Gasthof Bausitz.

Morgen Dienstag, zur Fasnacht
■ starkbesetzte Ballmusik ■
Damenwahl.
Gleichzeitig empfiehlt Kaffee, Plaufluchen u. Cierplüzen.
Es lädt ganz ergebenst ein O. Hettig.

Gasthof Mergendorf.
Dienstag, den 20. Februar, von 4 Uhr an
großer Fasnachtsball mit Damenengagement,
wozu hierdurch freundlichst einlädt Emil Barthel.

Gasthof „Admiral“, Boersen.

Dienstag, den 20. Februar
großer Fasnachtsball.
Damen-Engagement. Anfang 7 Uhr.
Hierzu lädt freundlichst ein Rudolf Gählein.

Gasthof Weida.

Dienstag, den 20. Februar
großer Fasnachtsball mit Damenengagement
(Bandionionklub). Hierzu lädt freundlichst ein
Frau verw. Straßberger.

Gasthof Wülfritz.

Dienstag, den 20. Februar
großer Fasnachtsball
(Anfang 4 Uhr), wobei wir mit Kaffee und Plaufluchen
bestens aufwarten. E. Schneider und Frau.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Fasnacht-Dienstag
öffentliche Ballmusik
(Damenwahl). ■ Plaufluchen und Kaffee.
Hierzu lädt freundlichst ein A. Junke.

Gasthof Gröba.

Morgen Dienstag, zur Fasnacht
großer Fasnachtsball
(Militär-Ballmusik).
Von 6 Uhr an Damen-Engagement.
Es lädt hierzu ganz ergebenst ein Wirth Gröba.

N.B. Gleichzeitig empfiehlt bei Bedarf meine neu vors
gerichteten Wagen (Bundauer) unter billiger Verzehrung
auf, gell. Benutzung.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Fasnacht-Dienstag (Anfang 6 Uhr)
seine Militär-Ballmusik,
wozu freundlichst einlädt Alfred Jentsch.

Hotel Stern.

Morgen Dienstag, zur Fasnacht
öffentl. Tanzmusik

im kleinen Saal.
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Hermann Otto.

Restaurant Gambrinus.

Nächsten Mittwoch, den 21. Februar
großer Fas=Kongress,
wozu alle werten Stadtpieler ganz ergebenst einlädt Reinhold Werner.

Gasthof Rünchrikz.

Fasnacht-Dienstag, den 20. Februar
großer Fasnachtsball
(Studentenabend). Ergebenst lädt ein Max Bährmann.

Konditorei und Café Wolf.

Zur Fasnacht empfiehlt
■ Pfannfuchen, gefüllt und ungefüllt
in allen Preislagen, bezgl. ■ Spritzluchen.

Auktion.

Mittwoch, den 21. Februar a. c., vormittags 10 Uhr,
kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst im
Auftrag durch Unterzeichneten wegen Wegzugs und frei-
willig nachstehende Gegenstände zur öffentlichen Verstei-
gerung, als: 1 Kleiderkraus, 1 Bettlo, 1 Kommode,
1 Waschliche, 1 Küchentisch, 1 Sofa, 2 andere Tische,
1 Kommode mit Glasausatz, 1 Schreibtisch, 1 Bett-
stelle, 1 Brotschrank, 4 Stühle, Gardinen, Bilder, 1 Plüsche,
ferner 2800 Stück Zigarren u. a. m.

Riesa, Hermann Scheibe,
Schulstraße 6. vereideter Auktionsator und Notar.

Einem geschätzten Publikum von Riesa und
Umgebung zur ges. Nachricht, daß sich mein

Geschäft für Polstermöbel
und Dekorationen

jetzt Schulstraße Nr. 3

befindet. Hochachtungsvoll
Hermann Billing
Tapezierer und Dekorateur.

Kartoffeln,

frisch aus dem Reimen, sehr mehlig, fleisige Ware,
empfiehlt H. Gruhl, Goethestr. 39. Telefon 261.

Mittwoch frisch von 8-10 Uhr verläufe ich 200 Jtr.

auf Bahnhof Riesa.

Heute frisch:

Echt Rötelr. Büdinge,

" Sprouts,

" Fleischheringe

S. Tittel.

Schellfisch,

Gabilan, Seesorellen,

morgen Dienstag frisch ein-

treffend, empfiehlt

P. Jähnig, Goethestr. 5 a.

Achtung.

Morgen Dienstag frisch

trifft frisch aus der See ein:

Schellfisch,

Gabilan, Seelachs,

alles à Pfund 25 Pf.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- und

Nischhandlung.

Gasthof Moritz.

Morgen Dienstag a. Fasnacht

Kaffee und Kuchen.

Es lädt ganz ergebenst ein Hugo Arnold.

Gasthof Leutewitz.

Fasnacht-Dienstag lädt zum

Damenkränzchen

häufigst ein, P. Gräfe.

10 Uhr große Wihenpolo-

naisse mit Überraschungen.

C.T. Casino-Theater C.T.

Keiner sollte verläumen, die Glanzleistung
unseres Programms zu bestätigen.

Zum letzten Male:

!! Wenn die Liebe stirbt !!

Morgen Dienstag Programmwechsel
mit erstklassigem Schlager!

Waschmaschinen

Wringmaschinen

Erhaltwalzen für alle Systeme, empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Umsturz der Welttheorien!

Wer nach Wahrheit über die Entstehung und Bewegung
der Weltkörper, von Ebbe und Flut, Vulkanausbrüchen,
Kometen, Sternschnuppen, Meteore usw. sucht, lasse sich mein
Buch „Neue astronomische Entdeckung“ schicken, 160 Seiten
mit Abbildungen.

Es enthält ganz neue, den jetzt geltenden wissenschaft-
lichen Theorien entgegengesetzte Entdeckungen auf Grund
von mehr als 40jährigen Beobachtungen. Hochinteressant
für jeden denkenden Menschen. Preis 3 M. Zu beziehen
von Hermann Haubt, Dresden-K., Sennenhof 6.

Gasthof Stösitz.
Fasnacht-Dienstag lädt zum
Jugendball,
mit Damenwahl,
10 Uhr Polonaise, Skiffel,
freundlichst ein
Johannes Rothen.

Gasthof Admiral,
Boersen.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.

Gasthof Jahnishausen.
Fasnacht-Dienstag
Jugendball
(Damenwahl), wozu ganz er-
gebenst einlädt M. Heinze.

Gasthof Jahnishausen.
Fasnacht-Dienstag lädt zu
Kaffee, Plaufluchen und Pfau-
luchen ganz ergebenst ein
M. Heinze.

Gasthof Weißig.
Fasnacht-Dienstag
leichtes großes Bödiergeist,
verbunden mit
starkbesetzter Ballmusik.
10 Uhr Wihenpolonaise.
Es lädt freundlichst ein
Edwin Nohberg.

Burkhardt vom Grabe
unterird. durch Unfall verstor-
benen Sohnes Willi Richter
führen wie uns gezwungen,
allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten, die
uns durch Wort und Schrift,
herlichen Blumenstrauß und
Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte getragen haben, herzlich
zu danken. Besonderer Dank
Herrn Pastor Leichmann für
die trostlichen Worte am
Grabe. Dir aber, lieber Sohn,
rufen wir ein stilles „Auge
sanft!“ in dein fühes Grab
nach.

Bichtensee, d. 20. Februar 1912.
Die liebesträumernden Eltern.

Herzlichen Dank
sagen wir allen für die liebe-
volle innige Teilnahme beim
Begräbnis unserer so sehr
verstorbenen guten Tochter
und Schwester.

Klara.
Riesa, am 17./8. 1912.
Familie M. Ziegler.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Kiezaer Tageblatt“.

Staatsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Kieza. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Kieza.

Nr. 41.

Montag, 19. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Sonnabend, den 17. Februar, 11 Uhr.
Im Thale des Bundesrats: Delbrück, Wermuth,
Kieza, Dr. v. Heeringen, v. Tippit, Krämer u. a.
Die Generaldebatte zum Gesetz.

(Vierter Tag.)

Abg. Debaborowitsch (Soz.): Die Befürworter traten gestern auf: Graf Polobowitsch, der Reichsfanzer und Abgeordneter Plunneke. Herr Plunneke hat wie am Tage des jüngsten Gerichtes dem armen Sünder die ewige Verdammnis geschenkt; wenn nur der Inhalt seiner Worte der Sabotage entstanden hätte! Er hat ein gegenwärtiges Blatt bei den Befürwortern benutzt, um es materiell zu schwächen. Der Vollsitzung hat für den Demokratien einen sehr heftigen Ausbruch geprägt. Der Rechner wendet sich gegen geistige Ausführungen des Abg. Plunneke über Sorgänge im Wahlkreis Eisleben und wirft dem Abg. Plunneke Verleumdung des früheren Abg. Seevering vor. Er spricht von „Plunneke“ und die Sozialdemokraten machen Parole wie: „Plunneke-pi“. Der Reichsfanzer ist wieder nicht da. Er hat nicht die Courage, die von ihm unerhört herauftretende Kritik anzuhören. Er, der Bureaucrat von höfischen Gaben, der als Stabschef Beamter in sein Amt gekommen ist, zieht den Reichstag herunter, weil er irgendwem in das Präsidium gewählt hat; das ist eine unerhörte Anmahnung. (Sehr richtig!) Unser, unzureichend und Rasse: zur Schande!

Präsident Raemps: Das überschreitet die Grenzen der parlamentarischen Ordnung.

Abg. Debaborowitsch: Herr Kreut, der selbstbesteckte Vertreter des Deutschtums, ist sogar über diese Handlung des Kanzlers zufrieden; aber ich warte ab, was die anderen Parteien sagen werden. Der Kanzler terrorisiert und bedroht die Nationalliberalen, droht ihnen bei den nächsten Wahlen mit Entziehung der Unterstützung. Das Volk hat gesprochen, wir stehen seines Willens in parlamentarischer Tatzen am. Den entschieden unterste Autzäge, die sich zum Teil mit denen der bürgerlichen Parteien decken. Mit diesem durchausfeindlichen Regierungssystem kommen wir nicht weiter. Die phantastischen Illusionen einer Neuerung der Sozialdemokratie durch den Revisionismus in einer bürgerlichen Partei hinein soll man aufgeben. Wir können und nicht ändern, wir sind eine proletarische Partei. Die Meinungsverschiedenheiten sind auch in den anderen Parteien. Es gibt jetzt nur noch eine geschlossene Partei, das ist die Partei Polobowitsch. (Vorleser) Und auch da können der Posa und der Dorofin einzeln gründig in die Haare geraten. (Gelächter.) Der Reichsfanzer glaubt über den Parteien zu reden, tatsächlich haben wir alles andere als eine unparteiische Regierung. Das Junctum, der Hof, die Agraristen kommandieren. Wie liegt in Bayern, sollte man die Regierung der Mehrheit des Parlaments entnehmen, das wäre der einzige würdige Aufstand. Ihr die Regierung und die gesetzgebenden Stände ein Rückenmark. Wie fordern zunächst Beseitigung der schlimmsten Steuern und allmäßliche Erleichterung der indirekten durch direkte. Der Redner beginnt nach zweiflüchtiger Dauer seiner bisherigen Rede über die andeutungsweise Politik zu sprechen, verlangt Auflösung über die Büroräume zwischen den Erfassungen des Staatssekretärs v. Kieberlein und des Präsidenten des Aldeutschen Reichs, Glas, und fordert weiter unter Bezugnahme auf die Regenauflagen im Grenzboten-Prozeß eine Erklärung, ob Deutschland Zweck nach Angabe gefügt und ob die deutsche Regierung verbrecherische Mittel in Marocco angewendet habe. (Präsident Raemps ruft diesen Zusatz.) Debaborowitsch spricht weiter über die russischen Judenverfolgungen, bezeichnet das als jüdische Barbarei und greift den Gouverneur Wolf an wegen seines Vertrags gemischter Eltern in Samoa. Die handfeste Wahlkreisteilung muss bejagt werden. Wer dieses Land aufrecht erhält, bricht die Besetzung. Und wenn der Reichsfanzer zeigt: (Präsident Raemps ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Debaborowitsch wendet sich dann weiter gegen den Gesellen Polobowitsch, der auf dem Hauneberg, mit einem Fuß nach dem Zentrum, mit dem anderen nach der Rechten, und wenn er einen dritten hätte, mit dem nach den Nationalliberalen. Dieser Thantafir wirkt und phantastische Ziele vor! Ein revisionistische Mauerleitung zur bürgerlichen Partei glaubt kein Mensch. Die Sozialdemokratie ist das Produkt der kapitalistischen Entwicklung.

Präsident Raemps ruft den Redner auf Grund des Stenogramms zur Ordnung wegen der von ihm gegen den Staats-

sekretär des Auswärtigen gebrauchten Ausdrücke: „verbrecherische Intrige, Meineid“.

Abg. Debaborowitsch bestreitet, die Ausdrücke in der positiven Fassung getan zu haben.

Präsident Raemps: Sie können Beschwerde einlegen, dann wird es sich herausstellen.

(Die Rede Debaborowitsch hat 2½ Stunden gehabt.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Kieberlein-Wächter: Die Angreife, die der Vorredner gegen die Regierung unseres großen Nachbarreiches, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, gerichtet hat und die in diesem Hause wohl noch nicht gehört worden sind, weise ich auf das aller energischste zurück. (Beschluss.) Dass er auch mit Verbrennen vorausgesetzt hat, darüber gehe ich hinweg. Er hat mir aber die erwünschte Gelegenheit gegeben, mit dem Märchen aufzukommen: Ich hätte gewollt Karriere aufzugehen, indem ich gezeigt hätte, wie wollten Teile von Marocco nehmen. Der Staatssekretär geht auf die Einwirkungsgeschichte des Marocco-Auslegereignisses ein, gibt eine eingehende Darstellung seiner verschiedenen Aussichten, u. a. mit dem Präsidenten des Aldeutschen Vereins Glas. Es sind die Verhandlungen vorgenommen. Glas hat jedoch erklärt am Schlusse der Unterredung, es sei schade, dass ich von den Blättern nichts wissen wolle. Es war uns erstaunlich, dass gegenüber der chauvinistischen Stimmung in der französischen Presse man drüben sah, dass auch drüben eine partizipative Stimmung war. Und da habe ich zu Glas auf seine Anfrage geantwortet, was er in der Aldeutschen Versammlung, in der er sprechen wollte, sagen sollte. (Abal bei den Soz.) Waren Sie zu mir gekommen und hätten mich gefragt, ich hätte es Ihnen auch gesagt. Der Staatssekretär führt zum Schluss sein Vorwissen, dass er und die anderen beteiligten Herren in der Gerichtsverhandlung nicht vernommen worden seien.

Abg. Gräßer (SPD): Der Reichsfanzer lehnt die Reichsfanzer-Berantwortlichkeit ab. Ja, was bedeutet dann die staatsrechtliche Berantwortlichkeit des Reichsfanzen, die doch rechtlich besteht? Auch wir wollen die Anwendung der Strafwohnung an einem Tage. Was die Überweisung des Wahlkreiswahlung an einen besonderen Gerichtshof anlangt, so wollen wir doch erst die elsch-lotringischen Erklärungen abwarten. Mit den Wahlkreisunterschriften wollen die Überuren nur ihre Parteigeschäfte machen. Die Gerichtsordnung muß einer allgemeinen Revision unterzogen werden. Dr. Spohn hat sein Präsidium nicht auf Beschluss der Fraktion niedergelegt, sondern aus eigenem Antrieb, freilich im Einklang mit der Fraktion. Nach den Wahlen haben die Überuren nicht daran gedacht, die Präsidentenposten nach der Gerichtshofsärte zu verteilen. Sie tun ja, als wenn sie die führenden sind, wenn sie auch noch so sehr von anderen geführt und gehoben werden. (Vorleser rechts und im Zentrum.) Ein neuer Kurs kann, wenn Sie ihn verlangen, nur ein sozialdemokratischer sein, denn eine liberale Wehrheit gibt es nicht. Der Redner von 1911 wirklicht so enorm, wie ihn der Staatssekretär darstellt, warum ist dann eine Belastung mit neuen Steuern notwendig? Das werden wir uns sehr überlegen. Der Grundzug des Grafen Polobowitsch mit dem Vertrauen für den Kriegsminister ist unhalbar. Es war eine schone Verierung. Obwohl unverhüllt in die Haltung des Reichsfanzen, der die bürgerlichen Parteien eingerichtet will und den Erzbischof der Erzbistümchen hineinwirkt. Die Aufhebung des Erbrechtes des Staates ist sehr bedeutsam. Viel Geld wird es nicht einbringen. Der Redner fordert besondere Vorsorge für den schlanke Mittelstand und verlangt die Aufhebung des Zeitungsgesetzes.

Staatssekretär des Reichstagskolonialists Dr. Solf gibt Auskunft über seinen Erlass hinsichtlich der Missionen in Samoan. Danach sind allen jüdischen Weinen und Schwarzen von Japan verboten. Die Regierung hat sich dabei nur von rein ethischen Momenten leiten lassen. Die eingetroffenen beiden jüdischen Eltern mit Tochtern beglichen, weil in Samoa die Zahl der Jungen geringer ist als die der Männer.

Staatssekretär v. Kieberlein: Die Webergewöhnung unserer Missionen muss schnell und raschläufig sein. Nun passt eine in Betracht kommende Steuer, die Schadstoffsteuer, dem Zentrum nicht. Wer ohne diese werden wie niemals die Sanierungsarbeit ins Werk setzen.

Das Haus verzog sich. Weiterverhandlung Montag 2 Uhr. (Gelächter 4½ Uhr.)

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

facher, schlchter Mann der ehemalige Goldhändler auch ist, er hat eine edle Gesinnung. Du weißt ja, dass ich Beweise davon habe.“

Alois Jöller erinnerte sich, und mit einer sehr niedergeschlagenen Miene ließ er sich in den für die Geschäftsbücher bestimmten Stuhl fallen. Ihm war mit einem Male die ganze Freude genommen. Diese Lösung des romantischen, geheimnisvollen Rätsels schien seiner schrofferen Dichtersee allzu nüchtern und prosaisch. Die unbescholtene, hochherzige See fand in der Gestalt des einfachen, alten Spießbürgers mit der Bartfratze vorgestellt, das war eine Summung, die auf sein Dichtergemüth geradezu verleidig wirkte.

„Meinst Du denn, dass ich das Geld behalten kann?“ stotterte er kleinlaut.

„Warum denn nicht? Der Vertrag ist ja nicht so groß, dass der reiche Mann ihn vermissen wird. Wenn's ihm Spaß macht, den Mäzen zu spielen, las' ihm doch die Freude! Und für Dich ist es ja eine Erbildung. Er rechnet doch nicht auf sofortige Zurückstellung. Später wirst Du es ihm schon einmal wiedergeben können.“

Alois Jöller nickte noch immer sehr trübselig.

„Ob ich hinaufgehe, mich bei ihm zu bedanken?“ meinte er.

„Freilich! Das muss Dir doch geradezu Herzensehne sein, nicht?“

Der Dichter nickte abermals, wenn auch nicht sehr entzückt. Darauf machte er sich unverzüglich auf den Weg. Da aber man solch einer Unstädtsplätzchen genügt, besto besser. Lebendig fehlte doch auf dem Wege, während er die Treppe zu der Wohnung des Herrn Gentlich hinaufstieg, etwas von der Wärme, die ihn vorher so stark und so erhabend und belebend durchströmte, zuviel. Und das Herz klopfte ihm wild vor Rührung und Dank, während er sich sagte, dass er in dem alten Herrn so viel Edelmetall, so viel Interesse für die Kunst, so viel rein menschliche Güte und Hochherzigkeit nicht vermutet hätte.

„Keine Ahnung!“

„Ich weiß es.“

Alois Jöller machte eine Bewegung unglaublicher Überraschung.

„Unmöglich! Woher solltest Du denn wissen?“

„Über das liegt doch sehr nahe. Einschließlich: Herr Gentlich ist es gewesen.“

Der Dichter machte ein so verblüfftes Gesicht, dass der andere laut ausschrie.

„Das ist doch sehr klar,“ wiederholte der praktische junge Kaufmann. „Wer soll es denn sonst gewesen sein? Ein so ein-

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Der außerordentliche dem türkischen Kriegsministerium gewährte Kredit von einer Million Pfund dient zur Deckung der Kriegsauslagen. Nach sicheren Informationen betragen die bisherigen Kriegsausgaben 20 Millionen Franken, deren größter Teil zum Aufbau unterseeischer Minen für die Tarantello und zur Infanterie- und Artillerieverteidigung verwendet worden ist.

Laut Nachrichten aus türkischer Quelle versuchte am 15. Februar ein italienisches Kanonenboot bei Moca einen Sambuk zu kapern. Die türkischen Soldaten erschossen das Boot, worauf sich das Kanonenboot zurückzog und aus der Hafen den Hafen bombardierte. Eine Woche und zwei Dächer wurden leicht beschädigt. An demselben Tage bombardierten die Italiener den Südhafen, wobei ein Teil der Fabrik zerstört wurde.

Die „Agence Orientale“ verkündet aus glaubhafter Quelle, dass bei den Besprechungen, welche augenblicklich von Vertretern der Mächte in Rom zwischen Beilegung des Konflikts zwischen Italien und der Türkei stattfinden, der italienischen Regierung der Rat erteilt worden sei, ihre Abigkeiten auf die Grenzen aufzugeben, damit die Besprechungen mit Erfolg in Konstantinopel weiter geführt werden könnten. Die Pforte sei, wie mitgeteilt wird, nur dann entschlossen, Friedensverhandlungen zu beginnen, wenn die Oberhoheit des Sultans in den afrikanischen Provinzen aufrecht erhalten bleibt und erklärt, ein Waffenstillstand könne nur erfolgen, wenn die italienischen Streitkräfte aus einer der beiden Provinzen zurückgezogen würden. Außerdem ist man in türkischen Kreisen fest überzeugt, dass der italienische Plan, eine energische Aktion zur See in die Wege zu leiten, auf den Widerstand mehrerer Mächte stoßen würde, welche ein Interesse daran haben, dass der jetzige Konflikt zu keinen internationalen Verwicklungen führt.

Der Aufstand in China.

Zu einer unterdrückig geführten Antwort nimmt Quanschau seine Wahl, da sie doch einmal vom Volke gewünscht sei, an und hält die feste Hoffnung auf, dass bei den Erwartungen des Volkes und der bestreiteten Mächte werde entsprechen können. Die Frage des Sitzes der Regierung müsse sehr sorgfältig erörtert werden, da seine Entfernung von Peking der Kontakt zu Verbindungen in den austwärtigen Beziehungen Chinas werden könnte. — Auf Peking wird der Daily Mail gefordert, dass Quanschau gleich nach seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik China sich den Sitz abschaffen lässt, denn dieses Zeichen der Wandschau-Monarchie hatte er aus Respekt vor dem Throne bisher stets getragen, während er die Verhandlungen im Interesse der Dynastie führte. Auf der anderen Seite ist es Quanschau noch immer nicht angenehm, die Gefühle der Mächte in irgendeiner Weise verletzen zu lassen, und darum hat er auch die Abhaltung jeglicher Feierlichkeiten anlässlich des Abschlusses der Dynastie verboten. — Der Daily Sketch folgte zu folge soll Dr. Sunjatsen in allerdrückster Zeit als erster Botschafter der neuen Republik am Hofe von St. James bestellt werden.

Gleich bei des Dichters ersten, verlegen gestammelten Worten protestierte er löffschüttend: „Ich verstehe Sie nicht. Wofür danken Sie mir?“

„Für die hochherzige Gabe, für das freundliche Darlehen, das Sie mir gemacht haben.“

Der Haushälter sah seinen Besucher mit einem milde-tranischen, durchbohrenden Blick an und schüttete wieder sehr lebhaft mit dem Kopf.

„Herr, reden Sie doch keinen Unsinn! Ich soll Ihnen ein Darlehen gemacht haben? Ist mir ja gar nicht eingefallen!“

„Ich begreife, Sie wollen es nicht zugeben. Aber mein Freund Böhm meint auch, darüber, dass Sie der anonyme Spender der zweitausend Mark sind, kann gar kein“ —

Der Rentier fuhr von seinem Sitz auf. „Wie viel sagen Sie? zweitausend Mark?“

„Janohl, zweitausend. Aber das müchten Sie doch selbst“ —

„Und wann haben Sie das Geld bekommen?“ unterbrach Herr Gentlich unwirsch.

„Heute früh — vor 'ner halben Stunde.“

Der alte Herr schlug in grenzenloser Überraschung seine Hände zusammen.

„Sie seh' mal einer das Mädel an!“ entfuhr es ihm verständnisvoll. „Also für Sie waren die zweitausend Mark bestimmt. I so ein Räder, so ein Räder.“

Herr Gentlich fing an, aufgeregt im Zimmer auf- und abzugehen. Die Reihe zu staunen und gar verwundert und verdutzt dreinzuschauen war wieder an dem Dichter. Eine Ahnung dämmerte plötzlich in ihm auf. Auch er sprang wie elektrisiert von seinem Stuhl auf.

„Wie meinen Sie?“ fragte er und richtete seinen Blick voll Spannung auf den Haushälter.

Herr Gentlich blieb stehen und schaute mit einer Miene, in der die verschiedensten einander widerstreitenden Empfindungen in drölligem Gemisch zum Ausdruck kamen, zu demfragenden hinüber.

„Ich meine,“ gab er mit Galgenhumor, ohne einen Brüll von Lachen ganz unterdrücken zu können, zur Antwort, „ich meine, das Elfe, das meine Tochter allem Anschein nach die Rolle des anonymen Wohltäters, die Sie mir so freundlich zugeschrieben haben.“

106.30

Tagesgeschichte.

Der Empfang des Reichstagspräsidenten abgelehnt.

W. L. V. verbreitet folgende Meldung: Bisher pflegte das ganze Präsidentium des Reichstages nachdem die Konstituierung desselben schriftlich durch den Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audienz bei Sr. Majestät nachzusuchen, der dann regelmäßig gewährte Empfang galt dem Präsidentium in seiner Gesamtheit nicht den einzelnen Personen, die ihm angehören. Wie wir erfahren, hat sich diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt wegen des Empfangs bei Sr. Majestät nur auf den Präsidenten und den 2. Vizepräsidenten des Reichstages bezogen. Darauf ist die Antwort ergangen, daß Sr. Majestät bestens danken lassen und verhindert seien, die Herren zu empfangen. Diese Antwort wurde auf den Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweichung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit gut zu heißen.

Der österreichische Minister des Neuen.
Graf Lehrenthal gestorben.

Graf Leza von Lehrenthal ist Sonnabend abend um 9½ Uhr im 88. Lebensjahr sani entschieden. Graf Lehrenthal war bis zum letzten Augenblick bei Bewußtsein und traf mit großer Ruhe die letzten Verstüngungen und machte die Mitteilung, wo sich der Schlüssel zu dem Kasten befände, in dem sein Testament aufbewahrt war. Am Sterbebett waren anwesend die beiden Brüder des Grafen Lehrenthal und mehrere Verwandte, ferner die Sekretärs des Ministeriums des Neuen und mehrere andere Herren des Ministeriums. — Die gesamte Wiener Presse widmet dem verstorbenen Grafen Lehrenthal überaus ehrenvolle Nachrufe. So schreibt das Freudenblatt: Der verstorbenen Leiter unserer auswärtigen Politik war ein Mann, der das Ansehen und die Autorität der Monarchie in Europa gewaltig gehoben hat. Mit tiestem Bedauern und aufrichtiger Trauer sieht man diesen nicht gewöhnlichen Mann aus Amt und Leben scheiden, in einem Moment, wo der politische Horizont nicht wolkenlos ist, und wo man den Verlust eines Lehrenthals doppelt schmerzlich empfinden wird. — Die deutsche Presse beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit dem Wirken des Grafen Lehrenthal. Dem Verstorbenen wird von seiner Seite das Zeugnis verweigert, daß er rastlos bemüht gewesen ist, die Pflichten seiner verantwortlichen Stellung zu erfüllen und seinem Vaterlande nach Kräften zu nützen, wenn auch die Schwächen der bisherigen Wiener Politik nirgends verschwiegen werden. — Die politischen und diplomatischen Kreise Italiens nehmen lebhaften Anteil an der Trauer um das Hinscheiden des Grafen Lehrenthal. Auch das italienische Volk bedauert aufrichtig seinen Tod. Die Blätter in Rom und in der Provinz widmen dem Würden des Verstorbenen lange Spalten und heben besonders seine Italien gegenüber bewiesene bündestrueke Gesinnung und die Worte hervor, denen er aus Anlaß des Konflikts zwischen Italien und der Türkei in den Delegationen Ausdruck gab.

Wie verlautet, wurde der Posthalter i. d. Grafen Berchtold zum Minister des Neuen ernannt. — Graf Berchtold ist am 13. April 1863 in Wien geboren und wurde am 28. Dezember 1906 Posthalter in Petersburg, wo er bis zum 25. Mai 1911 blieb und dann zurücktrat, um seit dieser Zeit im Range der Diplomatie zu bleiben. Seit 1893 ist er mit der Gräfin Karolyi verheiratet. Der Ehe entstammen drei Söhne.

Zur Reichskanzlerrede.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat in parlamentarischen Kreisen die Rede des Reichskanzlers am Freitag im Reichstage beträchtliche Erregung hervorgerufen. So ziemlich alle Parteien fühlen sich vom Kanzler vor den Kopf gestoßen und kritisieren erregt es auch, daß der Reichskanzler so ziemlich alle Initiativwünsche, die aus dem Hause bisher angekündigt worden sind

und die sich insbesondere auf die Schaffung eines Verantwortlichkeitsgesetzes beziehen, entschieden abgelehnt. In parlamentarischen Kreisen wird der Plan erörtert, als Antwort auf diese starke ablehnende Antwort des Kanzlers die Anträge auf Reform der Geschäftsbordnung so bald wie möglich zu beraten. Sofort nach Abschluß der Platsberatungen sollen diese Anträge im Plenum zur kurzen Erörterung gelangen und sofort der Geschäftsbordnungskommission überwiesen werden. Es besteht insbesondere der Plan, die württembergische Geschäftsbordnung, die vom Abgeordneten Grüber ausgearbeitet wurde und die seinerzeit von allen Parteien der württembergischen Kammer einschließlich der Sozialdemokratie einstimmig angenommen worden ist, in ihren Grundzügen auf den Reichstag zu übertragen. Diese Geschäftsbordnung enthält genau Bestimmungen über die Mindeststärke einer Fraktion, über die Beschränkung der Interpellationen, über Misstrauens- und Vertrauensvoten, die sich an die Interpellationsberatungen der Regierung anknüpfen u. v. — Die Presse der Parteien begegnet der Rede des Kanzlers oder einigen seiner Ausführungen ebenfalls mit großer Zurückhaltung — zum Teil mit Beifall, zum Teil aber mit Vorbehalten und Widerstreit. — Halbamtlich wird die leige Reichstagssrede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg über sein Verhältnis zu den Parteien wie folgt erläutert: „Der Reichskanzler hat zweimal in die Staatsdebatte eingegriffen, mit einer kurzen Erklärung über unsere Beziehungen zu England, die auf allen Seiten bestätiglich aufgenommen wurde, und mit einer ausführlichen Darlegung seines Standpunktes zu allen wesentlichen Fragen, um die die Kampf der Parteien geht. Es war eine Rebe, die allen Parteienprinzipien die Unabhängigkeit der Staatsgewalt gegenüberstellte und die feste Absicht zur Wahrung der verfassungsmäßigen Grundlage auf neue bestätigte. Das Ergebnis der Wahlen, die erhöhte Unsicherheit der Parteiverhältnisse, die Vorgänge im Reichstag selbst sind nicht dazu angekommen, das Verlangen nach vermehrten parlamentarischen Rechtsbefugnissen zu erfüllen. Wenn die hauptstädtische liberale Presse gegen die Abwehr des Radikalismus in der Rede des Kanzlers protestiert, so ist das nur ein neuer Beleg dafür, wie weit sich dieser Teil des Liberalismus nach links entwickelt hat. Die ersten Warnungen des Kanzlers richten sich mit ihrer Ablehnung reaktionärer wie revolutionärer Tendenzen an die großen Schichten des Bürgertums, die einen ruhigen und steten Fortschritt des sozialen Lebens durch Experimente auf dem Verfassungsgebiet nicht in Frage gestellt sehen wollen.“

Von den Nationalliberalen.

Die Nationalliberale Korrespondenz, zurzeit das Organ der leitenden Männer der nationalliberalen Reichstagsfraktion, ist ermächtigt, festzustellen, daß eine Rolle, für Bebel zu stimmen, weder von der Fraktion, noch von dem Fraktionsvorstand, noch von dem Vorsitzenden ausgegeben wurde; im Gegenteil: da die Fraktion ein „Großblock-Präsidium“ ausdrücklich und wiederholt abgelehnt hatte, ergab sich von selbst der Schluß, im Halle der Stichwahl zwischen Spahn und Bebel mit weinen Betteln zu stimmen. Daß diese Parole nicht geschlossen durchgeführt wurde, ist bedauerlich und bei den einzelnen Herren, die Bebel gewählt haben, nur aus der Erregung des Augenblicks zu erklären. Die nationalliberale Partei hat in den Wahlen die Großblockpolitik abgelehnt; auf denselben Boden steht die Reichstagsfraktion im allgemeinen und in der Frage des Präsidiums. Darin ist die Fraktion und ihre Führung vollkommen einig.“ — Die Mitteilungen des Treibner nationalliberalen deutschen Reichsvereins erläutern die Annahme, daß Bossermann ein Anhänger des „Großblock-Präsidiums“ sei und daß er am 9. Februar bei der Wahl des Präsidenten in der Stichwahl zwischen Spahn und dem Sozialdemokraten Bebel für den letzteren gestimmt habe, als durchaus unrichtig. Insbesondere

können wir, heißt es weiter, auf Grund dieser Information mit aller Bestimmtheit versichern, daß Bossermann am 9. Februar bei der Wahl des Präsidenten dem Abgeordneten Bebel auch im dritten Wahlgange seine Stimme nicht gegeben hat; ebenso wenig übrigens der Abgeordnete Dr. Gund (Leipzig). Der Gesamtverband des Nationalliberalen Deutschen Reichsvereins hat, wie in der Tagesspreche mitgeteilt, seine Ansicht über jene Vorgänge vom 9. Februar klipp und klar zum Ausdruck gebracht. In dieser Auffassung hat sich auch nichts geändert: Wir wünschen kein „Großblock-Präsidium“; wir wünschen aber ebenso wenig ein Präsidium, in welchem die nationalliberale Partei neben den Parteien des schwarz-blauen Blocks vertreten ist.“

Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Ursachen wegen des Grubenarbeiteraufstandes nehmen in England immer mehr zu. In industriellen Kreisen glaubt man, angesichts der Entlassungen, welche auf beiden Seiten herrscht, daß es nicht leicht sein werde, diesmal den Ausstand zu verhindern. Die Grubenbesitzer glauben schwerwiegende Interessen davon zu haben, daß die bestehenden Arbeitsverträge und die Lohnsätze in Kraft bleiben. Die Arbeiter ihrerseits erklären, daß sie auf keinen Fall die Arbeit wieder aufnehmen würden, solange nicht ein Mindestlohn eingeführt sei, und die bestehenden Verträge gelöscht wären. Auf Seiten der Arbeitgeber sind in letzter Zeit umfassende Versicherungen abgeschlossen worden für Schäden, welche die Streikenden eventuell an den Gruben oder den Häusern und sonstigem Eigentum anrichten würden. Die Fabrikanten haben seit Wochen große Kohlenvorräte angehäuft und erklären, daß sie den Streik ruhig abwarten könnten. Der Ausstand wird 1 Millionen Grubenarbeiter umfassen, mehrere Hunderttausend Arbeiter anderer Gewerbe werden ebenfalls gezogen sein, die Arbeit einzustellen. Besonders dürften die Transportunternehmungen in Mittelengland gegenwärts gehen. Viele Fabriken haben nur geringe Kohlenvorräte, sodass sie in wenigen Tagen den Betrieb wieder einstellen müssen. Der Arbeiterverband versucht über massenhafte Streikgelder, und die Führer versichern, für eine Dauer von mindestens 6 Wochen gedeckt zu sein. Man befürchtet ein großes Steigen der Kohlenpreise, man glaubt, daß diese eine nie geahnte Höhe erreichen werden.

* * *

Deutsches Reich.

Aus Hamburg wird gemeldet: Nach einer amtlichen Mitteilung wird, um eine durchgreifende Abhilfe durch die Witterung und den großen Verkehrsunfall herzurichten, die Fahrgäste auf den Zugsverkehr auf den Zugsverkehr nach Hamburg zu schaffen, vom Montag früh ab die Annahme von Frachtzug-Wagenladungen nach den Hamburger, Altonaer und Harburger Bahnhöfen bis auf weiteres im ganzen Bereich der Preußisch-Hessischen, Westfälischen und Oldenburgischen Staatsbahnen und der angrenzenden Privatbahnen gesperrt. Die Eisenbahn schlägt die Dauer der Sperrung auf zwei bis drei Tage.

Aus Anlaß des Staatsbaus des Dampfschiffes Prinzregent Luitpold hat zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten ein Gesprächswahl stattgefunden. — Prinz Ludwig von Bayern ist gestern nachmittag von Kiel abgereist. Prinz Heinrich begleitete ihn zur Bahn.

Der Reichstagspräsident und Präsident der Akademie der Berliner Kaufmannschaft, Johannes Kaempff, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Er wurde zum Doktor honoris causa der juristischen Fakultät der Berliner Universität ernannt. Die Ernennung zum Ehrendoktor erfolgte wegen der literarischen Verdienste auf dem Gebiete des Geld-, Bank- und Börsenwesens.

Wie gemeldet wird, ist eine Übereinkunft der Wehrvölker zur Beschlusssatzung an den Bundesrat zunächst noch nicht zu erwarten. Die gegenwärtig geführten Verhandlungen, die namentlich der Testungsfrau

darf man nicht so grausam sein, um wenigsten dem Chef gegenüber. Wie gut könnten Sie's haben, wenn Sie sich mit Ihrem Prinzipal besser stellen möchten!

Und als sie sein Praxiskontor habe verlassen wollen, habe er sie festgehalten und ihr mit Gewalt einen Fuß geraubt. Und nun könne sie doch nicht mehr ins Geschäft gehen, nun habe sie ihre Stellung verloren, und alle Demütigungen, die dieser leichten Dreistigkeit vorausgegangen, habe sie vergebens auf sich genommen.

Der Major war außer sich. Er schalt seine Tochter, daß sie sich nicht schon früher ihren Eltern entzieht habe, zugleich schwor er, blutige Vergeltung zu üben. Ja, er wollte sich sofort auf den Weg machen, um den frechen Menschen, der es gewagt hatte, einem Fräulein von Sternen zu nahe zu treten, zur Riede zu stellen. Erst die dringlichen Vorstellungen seiner Frau, daß er jetzt am späten Abend den unverheirateten jungen Mann kaum in seiner Wohnung antreffen würde, bewogen ihn endlich, den Gang bis zum nächsten Tage aufzuschieben.

Am nächsten Morgen erschien Herrwart in der Wohnung des Elterns Frau von Sternen mit ihrer inzwischen Nachricht gegeben. Auch er war voll Empörung und erbot sich natürlich, dem Vater die Aufgabe, Genugtuung zu verlangen, abzunehmen.

Herrn Scholz war sehr unbehaglich zumute, als ihm, kaum, daß er selbst im Kontor erschienen war, der Besuch des Leutnants von Sternen gemeldet wurde. Um Reden wäre er ausgenügt, oder hätte sich verlegen lassen, aber das ging nun freilich nicht, und so blieb ihm nichts übrig, als dem Sturm, den er herankommen sah, mit möglichster Unbefangenheit und ruhiger Fassung zu dienen.

Der drohende, finstere Bild des Leutnants, seine strohe, stolze Haltung erlöscherten ihn aber stark; daß die verwunderten, fragenden Blicke seines Kompanions, des Senior-Chess der Firma, der gleichfalls bereits anwesend war und nicht wußte, was er von diesem privaten Besuch eines Offiziers denken sollte. Der Junior-Chess bemühte sich, sein schlechtes Gewissen, seine geheime Angst hinter einem überprudelnden, hässlichen Scheibenrahmen zu verbergen. Er ging dem Unterstehenden in verbindlicher Haltung entgegen und riefte seine liebenswürdigste Worte auf.

100,00

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

40

In dem jungen Dichter ging ganz sichtbar eine freudige Bewegung vor. Sein Gesicht, das noch eben Verlegenheit und Unbehagen verströmte, hellte sich auf. Der Gedanke, in dem häuschen, jungen Mädchen, das ihm ja schon seit langem eine unbedingt gläubige Bereitung entgegengebracht hatte, seine gültige Seele erblühen zu lassen, war ihm offensbar viel angenehmer als die Annahme, dem alten Herren, der ihm noch nie den Eindruck eines kunstverständigen Meisters gemacht hatte, die geheime Spende verdanken zu müssen.

„Ihr Fräulein Tochter?“ rief er freudig überschont, wenn auch nicht ohne leisen Zweifel. „Ist das wirklich wahr, Herr Senator?“

Der Kaufbesitzer sagte, sein Gesicht in grimmige Falten geschrägt, bärbeißig: „Ich habe ihr gestern zweitausend Mark auszahlen müssen — für einen ungenannten, geheimnisvollen Zweck. Ihnen sind heute früh höchst zweitausend in den Schoß gefallen — wie vom Himmel herab. Ich dächte doch, der Zusammenhang läßt sich leicht erzählen.“

„Dann — dann freilich!“ Die Augen des Dichters blitzen, und eine stürmische Gelübschaufwallung trieb ihm brennende Glut in das blaue Denfergesicht. „Wo ist sie? Wo ist Fräulein Else? Ich muß ihr doch danken, ich muß ihr doch sagen!“

Er stürzte zur Tür. Von dem Salon jenseits des Flurs drangen Töne einer Frauenstimme, die ein Schumannsches Lied nach Klavierbegleitung sang, herein und verrieten ihm, wo er das hochherige, junge Mädchen zu suchen hatte. Wie ein Windsturm fuhr er in den Salon hinein. Else sprang erfreut von dem Klavierstuhl auf. Als sie den Dichter erblickte, seine erhöhte, erregte Miene, seine Augen, aus denen ihr deutlich das Gefühl des Dantes und der Bewunderung entgegenleuchtete, erblaßte sie, und schen, besangen senkte sie ihr Gesicht.

„Sie näherte sich ihr mit raschen Schritten. „Fräulein Else! Fräulein Else!“ sprudelte er enthusiastisch

hervor. „Sie sind ja das beste, edelste Wesen von der Welt!“

Sie erhob siehend, beschämte ihre Augen. Es abzuleugnen, hatte sie nicht den Mut.

„Verzeihen Sie mir, Herr Senator,“ stotterte sie. „Ich wollte Sie gewiß nicht kränken.“

„Verzeihen? Danken will ich Ihnen, aus tiefstem, wärmstem Herzen danken. Ich bewundere, ich verehre Sie, Fräulein Else!“

Heile Glut stieg ihr in die Wangen, als ihr keine ungestüme Weise viel angenehmer als die Annahme, dem alten Herren, der ihm noch nie den Eindruck eines kunstverständigen Meisters gemacht hatte, die geheime Spende verdanken zu müssen.

„Ich kann's nicht annehmen, Fräulein Else.“ sagte er, während von seinem Gesicht stürmische Leidenschaftlichkeit loszog, „wenn Sie mir nicht auch Ihr Herz dazu schenken, Ihr großes, gütiges, warmes Herz.“

Das Glück kam so jäh, so unerwartet, so überwältigend groß, daß ihr zu schwanken begann, daß sie taumelte. Um ihn war der Dichter auf seinen Füßen und hatte sie in seinen Armen umspannen. Und nun zog er die Bitternde an seine Brust und läutete sie auf den Mund.

14. Kapitel.

Eines Abends kam Wanda von Sternen in großer Aufregung nach Hause. Raum hatte sie das Wohnzimmer betreten, in dem ihre Mutter eben das Abendessen vorbereitete, als sie in ein lautes Weinen ausbrach.

Der Major fuhr von seinem Sitz auf dem Sofa empor, und auch Frau von Sternen wandte sich erschrocken ihrer Tochter zu.

„Was ist denn? Was hast Du denn, Wanda?“

Die Weinende warf sich ihrer Mutter an die Brust und schluchzte traurig. Die Eltern erschraken auf höchste; nie hatten sie ihr Kind so lassungslos, so seelisch gebrochen gesehen. Dabei verbarg sie schon ihr Gesicht vor den forschenden Augen und weinte noch immer heftig, ohne auf die Fragen der bestürzten Eltern Reden und Antwort zu stehen. Erst nach vielen guten Minuten gestand sie, was ihr widerfahren war. Herr Scholz habe sie eingeladen, mit ihr ins Metropoltheater zu gehen. Als sie sich energisch solche Annahmen ein für allemal verbeten, habe er nur gütlich gelacht.

„Mein liebes Fräulein, wenn man so leben ist wie Sie,

geltend, sind noch in vollem Gange. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann erwartet werden, daß die Vorlagen im März dem Bundesrat zugehen können, um dann dem Reichstag unterbreitet zu werden.

Wie verlautet, ist mehrfach, in den Parlamenten und in Eingaben von Beamtenverbänden der dringende Wunsch ausgesprochen worden, daß *amtlicherseits* die Bezeichnung „*Subalternbeamter*“ nach Möglichkeit ausgeschaltet wird. Dies sollte namentlich in den gesetzlichen Bestimmungen, in Verordnungen und im Verkehr der Behörden untereinander zur Durchführung gelangen, wobei als Ersp für „*Subalternbeamte*“ die Bezeichnung „*mittlere Beamte*“ vorgeschlagen wurde. Diesen Wünschen ist die Regierung entgegengekommen, und sowohl im schriftlichen Verkehr, wie im sonstigen amtlichen Sprachgebrauch soll die erwähnte Bezeichnung in Geltung kommen. Eine Ausnahme hiervon würde eintreten, wenn eine Bezugnahme auf ältere Gesetze und Verordnungen notwendig wäre, in denen der Ausdruck „*Subalternbeamte*“ vor kommt.

Hut angeblichen Versehung des Kronprinzen noch Königsberg, die in der Presse angekündigt worden ist, verlautet, daß diese Nachricht nicht zutrifft. Die bisherigen Dispositionen, nach denen der Kronprinz sein Danziger Husarenregiment zwei Jahre lang führen soll, sind bisher nicht geändert worden. Man rechnet damit, daß der Kronprinz nach Ablauf seines Danziger Kommandos noch Postdam zurückkehren wird, um hier die Führung eines Infanterieregiments zu übernehmen. Das Gerücht dürfte dadurch entstanden sein, daß der Kronprinz wahrscheinlich zum Chef des Königsberger Grenadierregiments Kronprinz ernannt werden wird.

91 Mitglieder des Kriegervereins Hohenlohehütte, die bei der letzten Reichstagsförmwohl zwischen einem Sozialdemokraten und Polen dem Polen ihre Stimme gegeben haben, sind durch Vorstandbeschluß aus dem Verein ausgeschlossen worden. Der Vorsitzende des Vereins hatte wiederholt in den Versammlungen daran erinnert, daß es sich mit den Statuten des Vereins nicht vereinbaren lasse, einem Sozialdemokraten oder Polen die Stimme zu geben, und das Mitglieder, die aus politischer Überzeugung dies dennoch tun wollten, ehrenhalber vorher freiwillig aus dem Verein austreten müßten.

England.

In einer Rede, die Sir Edward Grey vorgestern in Manchester über die auswärtigen Beziehungen Englands hielt, erklärte er: Wir hatten ausgezeichnete Beziehungen und Freundschaften mit gewissen Mächten, und wir suchten sie aufrecht zu erhalten. Das bedeutet aber nicht, daß wir, nicht provoziert, eine aggressive Politik gegen irgendeine andere Macht planten. Unsere Stärke zur See ist wesentlich für uns, und keine andere Macht sollte daran Anstoß nehmen, wenn wir einen Überschuh an Macht haben, im Vergleich zu jeder Kombination, die gegen uns zustande gebracht werden könnte. Mit einer Armee in solchen Grenzen, wie wir sie halten, ist eine entsprechende Stärke zur See wesentlich für die Verteidigung dieses Landes, ohne die wir bei Gefahr ausgesetzt sein würden, in unserem eigenen Hause niedergeschlagen zu werden, ohne Widerstand leisten zu können. Das ist eine Gefahr, wogegen sich die Völker des Kontinents durch große Armeen schützen. Sie müssen wohl verstehen, daß wir nicht dulden können, einer solchen Gefahr ausgesetzt zu sein. Unser ganzes Volk ist in der Industrie beschäftigt und hat keine Eroberungswollüste oder aggressive Wünsche, sondern ihr Interesse ist der Friede.

Sächsischer Obermeistertag.

SS Unter dem Vorsitz des Innungs-Obermeisters Nitschmann-Dresden tagte in Dresden der Obermeistertag des Bezirkverein Königreich Sachsen des Deutschen Fleischer-Verbandes, dem Vertreter fast sämtlicher sächsischer Fleischergesellschaften beiwohnten, um verschiedene wichtige das Fleischergewerbe betreffende Lagefragen zu erörtern.

Zunächst wurde ein Antrag der Fleischkennung zu Blaues i. B. Mitteilungen der Zeitze über angebliche Fleischvergiftungen, beraten. Es wurde hierzu ausgeführt, daß wiederholt Falschmelbungen über Fleischvergiftungen in die Öffentlichkeit gelangen, die genutzt seien, das Fleischergewerbe zu diskreditieren und die betreffenden Fleischermeister zu schädigen, zumal wenn, wie das letzteren geschehen sei, ärztliche Gutachten über angebliche Fleischvergiftungen veröffentlicht würden, wenn eine Fleischvergiftung überhaupt noch nicht einwandfrei nachgewiesen sei. Es wurde beschlossen, die ärztlichen Beiratvereine zu ersuchen, daß bei der Konstaterung von Fällen von Fleischvergiftung möglichst vorsichtig verfahren werde. — Hinrichlich der ministeriellen Verordnung, betreffend das Töten von Kleintiere nur im Schragen, wurde betont, daß diese Verordnung in Fleischerkreisen als höchst ungünstig empfunden werde. Der Oberstaatsrat beschloß, das Ministerium des Innern zu ersuchen, in Zukunft vor Fleischzertiger einschneidender Verordnungen das Urteil von Fachleuten einguholen.

Ferner hatte die Fleischkammer zu Chemnitz beantragt, das Ministerium zu ersuchen, zur vervollkommenung der Interim 18. August 1911 veröffentlichten Bestimmungen für den Handel mit Schlachtoch und die Feststellung von Preis und Gewicht an den Schlachthöfemarkten zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen einheitliche Bestimmungen zu erlassen, die die Fütterung des Schlachtoch vor dem Verkauf nach Lebendgewicht regeln. Der Obermeistertag beschloß, das Reg. Ministerium zu ersuchen, eine Vereinbarung mit Schlachthofdirektoren, Tierärzten, Fleischern und Viehhändlern über Regelung der in dem Chemnitzer Antrage angeschnittenen Frage einzutreten und einheitliche Bestimmungen über die Fütterung von Schlachtoch vor dem Verkauf nach Lebendgewicht zu erlassen.

Ein Antrag der Fleischzunft zu Freiberg, beim
Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß
durch die Schlachtviehversicherungsgesetz dahin zu ergänzen

resp. abzuhören, die Trennung des gewerblichen von dem nichtgewerblichen Schlachten auf bei Schweinen eingetragenen und ebenfalls die Billigung des Obermeisters.

Weiter wurde Verwahrung gegen eine Behauptung des Domänenrates Meyer in Friedrichswert eingelegt, die dahin geht, daß Rüder und Jungvieh heutzutage außerordentlich niedrige Preise hätten und nur der Fleischer den Preis für Fleisch, besonders für Kalbfleisch, nicht herabsetzte. Man wies diese Behauptung als eine grobe Unterstellung mit Entschiedenheit zurück und wies nach, daß tatsächlich Jungvieh- und Rüderpreise eine enorme Höhe erreicht haben.

Obermeister Vogel-Berlitz empfahl allenfalls Ortsgruppen zum Anschluß an den Arbeitgeberverband zum Schutze gegen den Terrorismus des sozialdemokratischen Zentralverbandes zu gründen.

Sum Schlusse referierte Obermeister Riedelhahn-Chemnitz über die Einführung gesetzten Hammelfleisches und betonte, daß die Chemnitzer Fleischherstellung mit diesem Experiment sehr gute Resultate erzielt habe.

26

Aus aller Welt.

Duisburg: In einem Schacht der Zeche „Rheinpreußen“ wurde die Leiche des Bergmanns Kraup ohne Kopf aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Kraup Selbstmord verübt hat, indem er eine Thunamitpatrone in den Mund steckte und zur Explosions brachte. — Hamburg: Vorgestern geriet in Altona der Obersöldner Schulz mit seiner Geliebten, der Blätterin Clara Wunder in Streit. Nach einem heftigen Wortwechsel gab er einen Schuß auf die Wunder ab, der dieser in die Schläfe traf. Dann schob er auf sich selbst. Die W. wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Obersöldner starb auf dem Wege ins Krankenhaus. — Göteborg: Der französische Aviatiker Bedrines wollte vorgestern auf der Durchreise hier. Er erklärte einem Journalisten gegenüber, daß er in Norwegen gewesen sei, um eine Expedition auf dem Luftwege nach dem Nordpol vorzubereiten, an welcher Dr. Cook, Wellmann und er teilnehmen werden. Der Zweck der Expedition sei, die von Dr. Cook verborgenen Beweise zu holen. Die Expedition soll im Juli oder August da. Es stattfinden und wird von einem amerikanischen Millionär ausgerüstet. (Das klingt beinahe wie ein Faschingshertz. D. Reb.) — Prag: Nach einer Meldung aus Trautenau stieß der Bauernbursche Stanis in folge eines heftigen Wortwechsels mit seiner Mutter und Schwester die Drohung aus, daß er ihnen das Anwesen über dem Kopfe anzünden werde. Er führte seine Drohung auch aus, denn bald darauf

Es führte seine Drohung auch aus, denn bald darauf schlugen aus dem Dache die hellen Flammen heraus. Das Haus brannte fast vollständig nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckten die Feuerwehrleute zwischen den Trümmern die halbverkohlte Leiche des Brandstifters. — **Paris:** Ein 20jähriges Mädchen, Tochter eines angesehenen Parlamentbeamten, beging Selbstmord, indem sie sich von der zweiten Plattform des Eiffelturms in die Tiefe stürzte. Das Mädchen hat anscheinend in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung gehandelt. — **New York:** Die Raubansätze auf der Straße mehren sich unheimlich. „Evening Post“ erklärt, die Polizei sei völlig demoralisiert. — Der Pennsylvania-Schnellzug stieß vor gestern in der Nähe von Fort Wayne in Indiana mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, 17 verletzt. — Zwischen New York und St. Louis wurde in der Nähe von Terre Haute ein Schnellzug der Bandalabahn von Banditen überfallen. Es gesang, die Räuber zu vertreiben. — **Vondon:** Der Flieger Graham Gilsmour probierte vorgestern auf dem Aeroplano zu Großbritannien einen neuen Eindecker aus und startete dann zu einem Überlandflug. Bei Richmond stürzte er im alten Tierpark aus 125 Meter Höhe angesichts einer großen Zuschauermenge ab.

Bemerktes

Brand in einem Kinematographentheater. Infolge eines Defektes in der elektrischen Leitung brach vorgestern im Kinematographentheater Hanulgalben während der Vorstellung Feuer aus, das rasch um sich griff und bald den ganzen Zuschauerraum in Flammen stellte. Ein Publikum entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte nach dem Ausgang. Viele Frauen wurden ohnmächtig und niedergestoßen. Auch viele Kinder wurden in dem Gedränge schrecklich zugerichtet. Drei Kinder wurden buchstäblich zertrampelt, da jeder auf seine eigene Rettung bedacht war und alles, was in den Weg kam, niedergestoßen wurde. Eine Lehtersfrau, deren einziges Löchterchen ums Leben gekommen war, wurde aus Schmerz darüber wahnsinnig. Der Besitzer des Theaters hat sich nach der Katastrophe erschossen.

Es Amerikanische Telephon schmerzen auch in Amerika gibt es Telephonteilnehmer, die gleichen europäischen Kollegen mit der Fernsprechleinrichung und ihrer Verwaltung manche schmerzliche Erfahrungen erleben, wenn auch die Telephonverhältnisse in New York, Chicago dem europäischen Fernsprechdienst im allgemeinen weit voran sind. Eine lustige Schilderung ihrer bitteren Erfahrungen mit dem Rezipienten Telephon gibt eine in Amerika lebende Engländerin, Mary Horner Maxwell in einem Londoner Blatte. „Ich mietete mir eine Wohnung in einem jenen schönen, modernen, bequemen amerikanischen Mietshäusern, und bevor ich einzog, bestellte ich mit natürlich ein Telephon. Die Gesellschaft bestätigte mit den Auftrag, „innen zehn Tagen“ werde das Instrument aufgestellt sein. Drei Tage später kam ich ins Haus, um noch ein paar Tapeten auszusuchen; das Telephon stand schon da und war gebrauchsfertig. Es war dem Amt „Bryant“ angeschlossen und hatte die schöne wenn auch nicht alltägliche Nummer 079 810 321 erhalten. Natürlich ließ ich auf meinen neuen Briefbogen und Visitenkarten die schöne Bezeichnung Telephon Nr. 0 079 810 321 Bryant“ aufdrucken. Und am nächsten Freitagmorgen die Nummer auch tatsächlich ver-

ratzen zu können, lernte ich im Verlaufe von einigen Tagen in raschster Arbeit die Ziffern meinem Gedächtnis einzutragen, was nicht einfach war, da ich nun einmal ein schlechtes Zahlengedächtnis habe. Aber es ging. Eines schönen Morgens: drei Wochen waren verstrichen, Klingel der Apparat. „Halloh, sind Sie 0079 810 321 Bryant?“ fragt eine angenehme amerikanische Frauenstimme. „Ja wohl.“ „Von morgen ab sind Sie 54 000 826 000 Stuyvesant.“ „Rein,“ lachte ich entsezt, „ich will nicht 54 000 826 000 Stuyvesant sein. Ich kann es einfach nicht behalten, ich will nicht. Ich habe mit Müh und Not 0079 810 321 Bryant gelernt!“ „Ich bedauere sehr, aber wir müssen Ihre Nummer ändern... Zahlslos neue Abonnenten... Wie müssen Sie einem anderen Centralamt anschließen. Also von morgen ab 54 000 826 000 Stuyvesant; nicht vergessen bitte.“ Ich schrieb die neue Nummer auf mein Telefon, ich ging zum Drucker und ließ das Etikett für meine Briefbogen und meine Visitenkarten ändern und glaubte nun, für den Rest meines New Yorker Aufenthaltes Ruhe zu haben. Ich kaufte mir auch ein Buch über Gedächtniskunst, um die neue Zahl zu lernen und nach sechs Wochen war ich imstande, die Nummer vollkommen flüssig und ohne anzustochern herzusagen. Da, eines schönen Sonntagsmorgens, ich wollte in meinem reizenden neuen Kleid gerade zur Kirchenparade in der fünften Avenue, da klingelt es wieder: „Halloh! 54 000 826 000 Stuyvesant?“ „Natwohl, was ist los?“ „Ich Klingele nur an, um Ihnen schon heute mitzuteilen, von Dienstag ab sind Sie 79 Grammercy!“ Ich wurde makelos wütend. „Wie können Sie sich unterstellen, wie können Sie sich unterstellen! Ich will nicht 79 Grammercy sein. Ich will 45 000 826 000 Stuyvesant bleiben, und wenn ich daran sterben sollte.“ „Bedauere... Eine Aenderung unvermeidlich... Ausdehnung des Reizes... Tausende von neuen Abonnenten. Fortschritt... Entwicklung... Bitte merken, von Dienstag ab 79 Grammercy.“ Ich schrieb an die Gesellschaft, ich schärferte die Unkosten, die mit erwünschten, die Unbequemlichkeit, ich verlangte wenigstens die Gewissheit, jetzt endgültig und ungestört meinetwegen 79 Grammercy zu sein aber auch zu bleiben. Und man antwortete mir, man bedauere, man könne nicht garantieren, und ein hoher Beamter der Gesellschaft erinnerte mich daran, daß jeder Wechsel einen Fortschritt in sich schließe. Ich schrieb häufig die Telefonnummer mühsam mit der Hand auf die Briefbogen und entwickelte mich in den nächsten Monaten über „900 Morningside“, „20 000 Broad“, „678 543 921 184 Morning“, schließlich zu 99 002 dreiundzwanzigste Straße.“

Die neueste Wendung im Camorra-Prozeß. Der berühmte Camorristen-Prozeß von Viterbo mag den Juristen manche furiöse Rätsel ausgeben, aber die neueste Wendung in dem endlosen Verfahren gegen die angeblichen Mörder und Mäverschworenen verbietet es, berichtet zu werden. Die 36 Angeklagten dieses Monstre-Prozesses sind nicht alle des gleichend Verbrechens beschuldigt. Während die einen des Mordes an dem Ehepaar Cuocolo und der „Associazione a delinquere“, der Verbindung zu verbrecherischen Freunden, angeklagt sind, stehen die anderen nur unter dem zweiten Teile der Anklage. Und diese der verbrecherischen Beihilfe Beschuldigten bilden die Mehrzahl, es sind ihrer angeblich 21. Nun kennt das Gesetz für „verbrecherische Verbündung“ nur eine Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis. Außerdem ist es ein juristischer Grundsatz, daß die Untersuchungshaft bei der Verurteilung von der Strafe abgetrennt wird. Das heißt ja einen schwerwiegenden Stand der Dinge geführt. Am 14. Februar 1912 sind zwei der angeblichen „Camorristen“, die der verbrecherischen Verbündung angeklagt sind, glücklich fünf Jahre lang in Untersuchungshaft. Das heißt also, daß sie bereits durch die Untersuchungshaft die für ihr Verbrechen zulässige Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis voll verdient haben: sie müssen also freigelassen werden. Und diese Fälle werden sich in den nächsten Monaten wiederholen, da die meisten der Verhafteten seit mehr als drei oder vier Jahren in Untersuchungshaft sitzen. Natürlich werden die Verteidiger nicht zögern, die sofortige Freilassung der Mandanten zu fordern, deren Untersuchungshaft die gesetzlich zulässige Maximalstrafe erreicht und eingewehrt, die den Präsidenten des Schöpfergerichtes von Viterbo kennen, glauben versichern zu können, daß das Gericht diesen Anträgen auf Freilassung stattgeben wird. Damit ist das Schicksal des eigentlichen Camorra-Prozesses besiegt: die Anklage wegen „Associazione a delinquere“ wird gegenstandslos. Die Geschworenen werden nur noch über den Toppelmord Cuocolo zu urteilen haben. Einem der für die Allgemeinheit bedeutungsvollsten Punkten der Anklage schwindet aus Mangel an Angeklagten. So endet denn dieser mit so großer Aufregung eingeleitete Monstre-Prozeß gegen die Camorra wie das Hornberger Schießen. Die Lösung ist vielleicht glücklich, und ihre Form zudem auf jeden Fall unerwartet und originell.

Es. Das Telephon in Japan. Das Telephon hat sich auch im fernen Osten, in Japan, wo es seit 11 Jahren im Gebrauch ist, allmählich die Stellung eines unentbehrlichen Verkehrsmittels erworben. Es ist heute nicht nur in den großen Städten des Kaiserreiches, sondern auch in kleineren Ortschaften vielfach eingeführt. Die Regierung hat für die Anlagen 30 Millionen Yen (60 Millionen Mark) ausgegeben und beabsichtigt für 1912 weitere große Telefonanlagen, für die die bedeutende Summe von 18 Millionen Yen ausgesetzt worden ist. Das bisherige Telephonnetz erstreckt sich über einen Umkreis von 470 Kilometer. Damit kann Japan secklich mit den Telefonverkehr von Europa und Amerika konkurrieren, aber es ist ein großer Aufschwung in der Benutzung des Telephons noch zu erwarten, da die Preise außerordentlich erniedrigt worden sind. Die Anlage des Telephons kostet jetzt etwa 30 Mk., das Jahresabonnement 80-120 Mk., während man früher 1800 Mk. und dann 400 Mk. für die jährliche Benutzung des Telephons zahlte.

Marktbericht.
Meißen, 17. Februar. 1 Kilo Butter 2,90 — 3, — M.
Cödig, 17. Februar. 1 Kilo Butter M. 3,00—3,12.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 17. Februar 1912.			
Weizen, fremde Sorten	11,25	bis	12,55
jährlicher, d. 77 kg	10,25	•	10,45
neu	9,45	•	9,60
Roggen, jährl. neu	9,70	•	9,80
• preuß.	10,05	•	10,05
• fremder	9,20	•	9,40
Gehrigkörner	11,50	•	12,50
Gerste, Kraut, fremde	10,75	•	11,25
• jährlische	8,80	•	9,10
Hafner, jährlicher, alt	10,45	•	10,85
• neu	10,85	•	10,85
• preußischer, neu	10,85	•	10,75
• ausländischer	10,35	•	10,65
Getreide, Koch-	11,25	•	11,75
Wohl u. Butter	9,50	•	10,25
Butter, neu	5,—	•	5,50
gebündelt	5,20	•	5,90
alt	—	•	—
Eier, Riegelbruch	3,70	•	3,00
Waschinenbruch,	—	•	—
Langkorb	3,—	•	3,30
Eier, Waschinenbruch,	—	•	—
Akkumulator	2,60	•	2,90
Kartoffeln inländische	4,25	•	4,75
ausländische	10,—	•	10,—
Butter	2,90	•	3,10

Gamburger Buttermittelpunkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, den 15. Februar 1912.

Die heile Stimmung des Vorwochen hat trotz eingetretener wärmerer Wetter auch während dieser Berichtswoche unverändert fortbestanden. Greifbare Ware ist sehr knapp. Hochprezentegezeichnete Schlämpe bleibt ihres niedrigen Preistandards wegen sehr gefragt. Baumwollsaatmehl schwimmend etwas abschöpfend.

Reisfuttermehl	24—29% Fett und Protein	{	M. 7,10	BR. 7,50
ohne Gehaltsgarantie			7,25	7,50
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)			5,75	6,50
Weizengliele, grob			3,10	4,50
Rogenflocke			7,15	7,50
Getreifeflocke			6,00	7,—
Gundol Maisflocke			7,—	7,60
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)			8,40	8,90
Erbsenflocken und Erbsenmehl	{ 52—54%		8,—	8,50
53—58%			8,25	9,—
Baumwollsaatflocken			7,50	7,75
und Baumwollsaatmehl	{ 52—58%		7,80	8,40
Coco-Schäufelchen u. -Mehl	28—34%, Fett u. Protein		8,—	8,83
Palmflocken u. -Mehl	22—28		8,—	8,50
Haferflocken und -Mehl	38—44		6,80	6,50
Reinflocken und -Mehl	38—42		10,—	10,75
Maisflocken u. -Mehl			—	—
Maisflocke-Gundol			8,75	9,—
Aufkutter-Gundol	28—34		6,75	7,—
Getrocknete Schlempe	38—45		6,40	6,85
Gebackene Treber	24—30		6,—	6,90
Gesamtmehl			8,60	8,90
Malzgerste			6,—	6,90
Domino fisch (Maisfutter) weiß			8,60	8,90
Maisfutter, gelbes			—	—

Läßt die Gewichtszunahme der Säuglinge zu wünschen übrig, so greife man vertrauensvoll zu dem in verfügbaren Nestle's Kindermehl, und man wird seine tiefsten Hoffnungen erfüllt sehen. Eine Probeportion gratis durch Nestle's Gesellschaft, Berlin W. 57.

A. 66. Br. erh. Bef. gut.**Wo**

kommt das weltberühmte

Salvatorbier

zum Ausklang?



Krankenbuch
Carola- oder Bismarckstraße verloren. Abzugeben in der Expd. d. Bl.

Für 2 junge Mädchen wird ein möbliertes

Zimmer
mit vollständiger Belüftigung per 1. März gesucht. Ges. Off. und Z. O. in die Expd. d. Bl.

Einzelne Witwe sucht frdl. Wohnung
zum 1. April in ruhiger Lage der Stadt. Preis bis 250 M.
Offerien unter B P 250
Meißen Postamt 1.

Halbe dritte Etage
an ruhige mögl. Kinderlose Deutsche per 1. April zu vermieten Hauptstr. 48.

Günstiges, sauberes, ehrliches Mädchen,
welches sich ins Geschäft einrichten will, wird gesucht.

Säuberer
H. Junke's Fleißbäckerei,
Maderau, Bahnhofstr. 14.

Saubere unabhäng. Frau
zum Fleißküchenraum wird gesucht. Bäcker Walther,
Standortstr. 1.

Gesucht
ein sauberes Haushäufchen und eine Aufwartung.
Woßt sagt die Expd. d. Bl.

Täglichiger, älterer Schlosser,
welcher schon elektrischen Strom geschriften hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Angebote unter S C L an die Expd. d. Bl.

Sofort gesucht
nüchterner zuverlässiger **Nachtwächter.**

Offerien unter A Z 35 in die Expd. d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. März einen kräftigen Schweizer-

Lehrburschen,
nicht unter 17 Jahren, gegen sofortigen Lohn. Bedingung 1 Jahr Lehrezeit. Adresse zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Täglicher Zimmerleute

werden angenommen bei **Baumeister Arno Jänder,**
Nietzsche.

Schuljunge gesucht
Goethestr. 67, 1.

Ein Bäckerlehrling
kann noch Ostern unter günstig. Bedingungen Lehrlingsstelle erhalten bei **Emil Reider, Bäckermeister,**
Schloßstr. 23.

Freiwillige Grundstückserhebung.

Das dem verstorbenen Herrn Bernhard Glau gehörig gewesene Grundstück in Möderau, Albertstraße 15, soll Mittwoch, d. 21. Febr. 1912, vorm. 10 Uhr, im Grundstück Albertstr. Nr. 17 nach dem Weißgerb verkaufen werden. Auch sind in Nr. 17 die näheren Bedingungen vorher dort einzusehen. Güstesteine neu erbaut. 2 Familien-Grundstück mit etwas Garten. 7000 Mark Brandaße.

Die Erben.

Das Hausgrundstück
Nr. 6 in Bahnhof mit 2 Scheffel Feld ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer derselbst.

Feld zu verkaufen
an der Schützenstraße. Zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Starke hochtragende Kuh
zu verkaufen in Glashütte Nr. 7.

Gute Legehühner
und einige Hähne sind zu verkaufen
Gohlis 39, Post Möderau.

15 Ztr. gutes Heu
zu verkaufen
Bahrenz Nr. 24.

Sportwag. u. Grammophon
billig zu verkaufen

Sparschwein, Oelschreiber Str. 9.

Gebrauchte Sofabank,
neu vorgerichtet, billig zu verkaufen Bismarckstr. 37.

Kühmaschine,
gut nährend, ganz billig zu verkaufen.

Glasierunterricht

gesucht. Off. unter R T in die Expd. d. Bl. erbeten.

Der
Fachgroß-
händler

Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungs-Einheit und Färberel.
Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetrieb hier am Orte.
Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Einheit.

Neuheiten in Blausenstoffen haben Sie bei Ernst Mittag.



Sämtliche Polster-Artikel
empfiehlt **Max Bergmann,**
Sattlermeister.

Krebsalatplanzen
(Verb. Kaiser Krebs) empfiehlt
• **P. Moritzweg,**
Handelskramer Rentwert.

Gicht-, Stein- u. Nierenleiden befinden durch eine Hauskrankheit mit Altbuchsorfer Marktpradel Starkelei nach Besserung u. Hilfe. Dieses ausgezeichnete Heilwasser löst die harnfaulenden Salze, durchspülend wohltuend den ganzen Körper, entlastet Nieren u. Blase u. beseitigt den Stoffwechsel in normal. Weise. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet: M. 25 Pt. bei A. P. Henneke, D. Förster u. Dr. Büttner, Drog., u. in d. Stadtapotheke.

Flechten
nass. u. trockne Schuppenkleiche,
Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschwellen, Beinschotter, Adenitis,
harte Finger, alte Wunden;
und oft sehr hässlich;
wer bisher vergeblich hoffte
heilen zu werden, mache noch einen
Versuch mit dem besten bewährten

Rino-Salbe
für schwächliche Bestrebungen.
Dose Mark 5,15 u. 2,25.
Dankbarkeiten gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Ol.
Terpenin je 25,0, Birkenteer 3,0,
Eigelb 20,0, Salicyl, Borax je 1,0.
Nur jetzt in Originalpackung
weiss-grau-rot und Firma
Schaeffer & Co., Wimberg Dresden.
Flaschen werden mass zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Gesichts-

ausschlag,
Piel, Wittef, Blätter ver-
winden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife, à 50 Pf. (15% ig.) u. 1,50 M. (35% ig.,
dickste Form) abends einträgt.
Schaum erst morgens
abwaschen u. mit Zuckoh-
Creme (à 50 Pf. 75 Pf. ig.)
aufstreichen. Gleichartige Wäs-
fung von Touliden behilft.
In der Stadtapotheke, bei A.
P. Henneke, Dr. Büttner,
D. Förster, Drog., P. Blumenchein, Parfümerie.

offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Haut-
entzündungen, dann bringt
Ihnen Jäger's "Saladerma"
eine Erleichterung. Verzill.
warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M.
(dickste Form) bei A. P.
Henneke, Hauptstr. 26.

Prima Braunkohlen,
Steinkohlen, Braunkohlen-
brikette, Steinkohlen-
brikette, Anthrazit,
Gaskok, div. Brennholzer,
scheitchenreiches Bündelholz

empfiehlt billig —

G. J. Förster.



Von Donnerstag, d. 22. Febr. ab sieben wie-
derum frisch eingetroffene
Ardennen und Lütticher
Arbeitspferde

leichten und schweren Schlags in großer Auswahl
bei mir in Oschatz zum Verkauf.

H. Strehle.



Bon Mittwoch, d. 21. ds. Mts. an sieben wie-
derum ein frischer Transport
dänischer, sowie
Seeland

Arbeitspferde
schweren und leichten
Schlags bei mir zum Verkauf.

M. Rohrwacher Riesa,
Telephone 284.

Ausgekämmt. Frauenhaar
taufl. P. Chemnitz, Friseur,
Vohhoffstr. 7.

Jch kaufe!!!<br